

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

120 (25.5.1936)

# Der Albtalbote

## Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Textanzeigen mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Richard Barth, Ettlingen. — Dfl. IV. 36: 2950

Nr. 120

Montag, den 25. Mai 1936

Jahrgang 74

## Die Wahlen in Belgien.

### Erfolge der neuen Partei Rex.

Brüssel, 24. Mai.

In Belgien fanden am Sonntag die Wahlen für Kammer und Senat statt. Der Wahltag verlief im allgemeinen ruhig. Bis Sonntagabend lagen nur Teilergebnisse vor.

Schon jetzt steht aber fest, daß die neue Partei Rex, die zum erstenmal an den Wahlen teilnimmt und deren Führer Leon Degrelle ist, Erfolge zu verzeichnen hat, die auch die kühnsten Erwartungen übertroffen haben. Besonders stark sind ihre Gewinne in den wallonischen Provinzen Luxemburg und Namur, wo sie an manchen Orten 30 bis 40 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf ihre Liste vereinigen konnte.

Starke Stimmenverluste hat die Katholische Partei zu verzeichnen. An manchen Orten haben sich diese Wahlen geradezu zu einer Katastrophe für die Katholische Partei gestaltet, die bisher die unbestrittene Führung im Staate hatte. Auch die Liberale Partei hat Verluste zu verzeichnen. Die Sozialisten haben ebenfalls ihre Stellungen nicht so halten können, wie sie es erwarteten. Jedenfalls haben sie ihre Positionen nicht verbessern können. Die Verluste, die sie erlitten haben, sind hauptsächlich den Kommunisten zugute gekommen, die in den Industriezentren überall zugenommen haben.

In Flandern sind die Erfolge der Rex-Bewegung nicht so stark wie in den wallonischen Provinzen. Hier hat der nationalflämische Block die Stimmen gewonnen, die die Katholiken in Flandern verloren haben. Der Stimmenzuwachs des nationalflämischen Blocks ist gleichfalls größer, als vor der Wahl angenommen wurde.

### 9000 weiße Stimmzettel im Gebiet von Eupen, Malmedy und St. Vith.

Brüssel, 25. Mai. Im Gebiet von Eupen, Malmedy und St. Vith, wo die Heimattreue Front zur Abgabe weißer ungültiger Stimmzettel als Protest gegen die Politik der altbelgischen Parteien und der Brüsseler Zentralgewalt aufgefordert hatte, ist die Parole der Heimattreuen Front

von der Mehrheit der Bevölkerung nach den bisher vorliegenden Meldungen befolgt worden. Es sind rund 9000 ungültige und weiße Stimmzettel abgegeben worden.

Etwa die gleichen Stimmzahlen haben die gesamten altbelgischen Parteien erhalten. Außerlich halten sich also beide Fronten die Waage. Es ist aber zu berücksichtigen, daß von den altbelgischen Stimmen 2000 bis 2500 auf nicht eingesehene Altbelgier entfallen, die im Gebiet von Eupen, Malmedy und St. Vith ihren Wohnsitz haben. Die Mehrheit der Bevölkerung hat sich also gegen die altbelgischen Parteien gewandt. Die Sozialisten haben im ganzen Gebiet von Eupen, Malmedy und St. Vith starke Verluste zu verzeichnen. Die Katholische Union hat hier ihre Stellung ziemlich halten können. Die Rex-Bewegung hat in Malmedy 1000 Stimmen erhalten.

### Blutiger Wahlzusammenstoß

#### Zwei Nazis erschossen.

Brüssel, 25. Mai. In Antwerpen kam es in der Nacht beim Ankleben von Wahlplakaten zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Werbern der „Realistischen“ und der Sozialisten. Zwei Sozialisten wurden durch Revolverkugeln getötet. Die Realistischen sollen, wie sie angeben, von einer zahlenmäßig überlegenen Gruppe Antwerpener Nazis angegriffen worden sein. Der Realist, der die tödlichen Schüsse auf seinen vermeintlichen Angreifer abgegeben hat, ist der Spitzenkandidat in Lüttich. Er ist in Antwerpen wohnhaft.

### Der ungarische Kultusminister in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Der königlich-ungarische Kultusminister Dr. Goman, Staatssekretär von Szily, Baron Willanji und die übrigen Herren seiner Begleitung trafen in Berlin ein. Zur Begrüßung hatten sich Reichserziehungsminister Raftl in Begleitung des Staatssekretärs Jähnig und mehrere Herren seines Ministeriums, der Vertreter des erkrankten ungarischen Gesandten und der ungarische Militärattache sowie zahlreiche Mitglieder der ungarischen Kolonie eingefunden.

## Achtung vor der Persönlichkeit.

### Der Stellvertreter des Führers im Reichsführerlager der SA.

Braunschweig, 24. Mai.

Den Höhepunkt des 1. Reichsführerlagers der Hitlerjugend bildete der Besuch des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, der zu den aktiven Bann- und Jungbannführern der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes über ihre Aufgabe und Verantwortung sprach.

Er erklärte u. a., daß der Begriff der Jugend nicht unbedingt an ein junges Alter gebunden sei. Wer einmal jung in seiner Jugend sei, der bleibe jung bis an das Alter heran. Das beste Beispiel dafür sei der Führer selbst, der eigentlich geistig einer der Jüngsten sei. Es wäre ein schwerer Fehler und ein großer Nachteil für die Nation, wollte man die Jungen, die alt an Jahren sind, ausschalten; denn sie hätten bei ihrer geistigen Jugend von vornherein die Erfahrungen des Alters für sich.

„Erziehen Sie Ihre Jungen zur Achtung vor den Älteren, gleich welchen Alters, zur Achtung vor der Persönlichkeit.“ So rief Reichsminister Heß den Jugendführern zu. „Die Persönlichkeit ist einer der Grundpfeiler der Bewegung. Denn Persönlichkeiten waren es, die in den Zeiten des Kampfes uns führten und die uns auch heute noch

führen. Persönlichkeit, die bereit waren, wenn nötig Tod und Teufel zu verzagen, wie unser Kamerad Julius Schreck. Pflanzen Sie Ihren Jungen die Achtung ein vor den Älteren, die Achtung vor denen, ohne die wir nicht existieren würden.“

Der Stellvertreter des Führers wandte sich nun den Aufgaben des Hitlerjugend-Führers zu. „Die Verantwortung, die Sie tragen, so sagte er u. a., indem Sie die Jugend unseres Volkes heranbilden, ist unerhört schwer und groß. Gerade Sie wirken mit an der geistigen und körperlichen Neugestaltung des kommenden Volkes. Sie müssen daher Ihren jungen Kameraden stets ein Vorbild sein.“

In seinen Schlussworten gedachte Reichsminister Rudolf Heß des Führers. „Wir wollen in allen Zeiten treu bei ihm stehen, in der gleichen Selbstverständlichkeit, in der bisher die Führer der Bewegung und der SA zu ihm gestanden haben.“

Pflanzen Sie in Ihre Jungen diese selbstverständliche Treue ein, dann kann es um unser Volk nicht gehen. Wir grüßen den Führer, der Deutschland wieder groß gemacht hat, wir grüßen ihn dankbaren und treuen Herzens.“

## Volkssenderaktion 1936. Eröffnung in einem württembergischen Industriewerk.

In dem kleinen Städtchen Trossingen auf der Baar zwischen Alb und Schwarzwald im Quellgebiet des Neckar, weltbekannt durch seine Musikinstrumentenindustrie, wurde die Volkssenderaktion 1936 für das ganze Reich mit einer Großkundgebung in den Hohnerwerken eröffnet.

Zu der Feier, die vom Reichsführer Stutgart und vom Reichslandesführer übertragen wurde, waren der Reichsamtseiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dreßler-Andres, und der Reichslandesleiter Hadamovsky nach Trossingen gekommen. Weiter hatte sich zu der Feier eine große Anzahl Vertreter der Partei, der Behörden und Abordnungen der SA, SS. und der SA. eingefunden. Der große Fabrikhof, auf dem sich die gesamte Belegschaft, gegen 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen, eingefunden hatten, war zur Feierstätte geworden.

Deutsche Volksmusik eröffnete die Feierstunde. Dann verkündete Reichsamtseiter und Präsident der Reichslandesfunkammer, Ministerialrat Horst Dreßler-Andres, die Eröffnung der Volkssenderaktion 1936. In seiner An-

sprache führte der Redner u. a. aus, daß der deutsche Arbeiter von jeher weniger um die Durchsetzung materieller Forderungen gekämpft habe als vielmehr um sein Menschenrecht. Früher sei der Arbeiter von den Gütern der Kultur ausgeschlossen gewesen.

Fortan gebe es keine Trennung mehr zwischen politischem, wirtschaftlichem und geistigem Leben, sondern der neue Typ der nationalsozialistischen Menschen sei in der harmonischen Ganzheit seiner Persönlichkeit Träger des Wirtschaftlichen, Politischen und Kulturellen zugleich. Die Offenbarung der Arbeit als menschlicher Lebensform, die natürliche Betätigungsform und ihre geistige und künstlerische Durchdringung sei der Zweck der heute beginnenden Volkssenderaktion.

Nach einem Akkordduett sprach dann Reichslandesleiter Hadamovsky, der es als einen glücklichen Gedanken bezeichnete, daß gerade in den größten Harmonikwerken der Welt der Wettbewerb für den Volkssender eröffnet werde.

## Führerappell des Handwerks

Von W. G. Schmidt, Reichshandwerksmeister.

Vom 5. bis 10. Juni findet in Frankfurt a. M. der diesjährige Reichshandwerkertag in Form eines großen Führerappells des deutschen Handwerks statt. Seit langem werden die Vorbereitungen hierzu sowohl von Seiten der Handwerksführung als auch von Seiten der Stadt aufs eifrigste betrieben. Nachdem im Vorjahr mit Zustimmung des Führers Frankfurt a. M. offiziell zur Stadt des deutschen Handwerks erklärt worden war, haben alle beteiligten Stellen ihr Möglichstes getan, um die Stätte der regelmäßig stattfindenden Handwerkermärkte in jeder Weise würdig zu gestalten und auszubauen.

Wenn diesmal auch nicht eine ¼ Million Handwerker nach „ihrer“ Stadt kommen werden wie das letzmal, so stellt der bewußt in engeren Grenzen gehaltene Reichshandwerkertag 1936 doch wieder einen gewaltigen Anziehungspunkt dar. Denn diesmal will das deutsche Handwerk den Beweis erbringen, daß es über ein diszipliniertes und ausgerichtetes Führerkorps verfügt, daß Tausende von Meistern und Gesellen in ehrenamtlicher mühsamer Tätigkeit neben ihrem schweren Beruf ihre ganze Tatkraft nicht unsonst darauf verwandt haben, das deutsche Meisterhaus als wertvolles Glied in die deutsche Volksgemeinschaft einzubauen, seine ethischen und wirtschaftlichen Kräfte auszulösen und den Grundsatz des Gemeinutzes in die Herzen aller Handwerkskameraden einzupflanzen. Einheitslich wie der Wille, der unter großen Opfern den inneren Aufbau des Handwerks vollendete, wird die in Frankfurt auftretende Organisation der deutschen Handwerksfamilie sein — einheitslich ausgerichtet auf die praktische Arbeit im Dienst des deutschen Volkes.

Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront und Reichshand des deutschen Handwerks, beide besetzt von innerer Schaffensfreude und vorwärtsgetrieben durch das Band handwerklichen Könnens und handwerklicher Kameradschaft, sind auf dem besten Wege, ein Führerkorps heranzubilden, dessen charakteristische Eigenschaften dafür bürgen, daß die ihnen anvertrauten Volksgenossen zum Staate Adolf Hitlers nicht nur frohen Herzens finden, sondern auch bereit sind, für diesen Staat Mühe und Lasten auf sich zu nehmen. Die Führerauslese ist und bleibt erste Voraussetzung für das Funktionieren einer Organisation. Wie sehr der nationalsozialistische Staat diesem Gesichtspunkt Rechnung trägt, haben wir jetzt erst anlässlich der Einweihung der Ordensburgen der Partei erfahren.

So, wie die Sorge der Partei um den Führer nachwuchs besonders groß ist, so gilt auch der Handwerksführung die Führerfrage als eine der wichtigsten. Es war mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, die notwendige große Zahl handwerklicher Mitarbeiter zu bekommen, einmal, weil die vielfältige Aufgabenteilung nach der fachlichen und beruflichen Seite besondere Anforderungen stellte, dann aber auch, weil die Millionenzahl kleinerer und kleinster im ganzen Reich verstreut liegender Handwerksbetriebe eine politische und weltanschauliche Erfassung schwerer machte, als dies z. B. innerhalb der Industrie mit ihrer mehr oder weniger großen Zusammenballung von Menschenmassen der Fall war. Schließlich kommt noch dazu, daß die handwerklichen Helfer, die der Reichsbetriebsgemeinschaft oder dem Reichsstand zur Verfügung stehen sollten, ein ungeheures Maß ehrenamtlicher Kleinarbeit auf sich zu nehmen hatten, obwohl sie als Meister oder Gesellen in ihren Betrieben von früh bis abends tätig sein mußten, um das wirtschaftliche Dasein nicht zu verlieren.

Wenn es trotzdem gelungen ist, heute schon dem Handwerk ein Führerkorps zu geben, das den ihm gestellten Aufgaben in freiwilliger Disziplin gerecht wird, so ist dies ein Zeichen dafür, daß der deutsche Handwerker, gleichgültig, ob Meister oder Geselle, den vom Nationalsozialismus geforderten Opfergeist sich zu eigen gemacht und die Arbeit für die Gemeinschaft in den Vordergrund gestellt hat. Es ist auch nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, daß das handwerkliche Führerkorps in den letzten Jahren unzählige Nächte hingab, um ein Werk zu meistern, dessen Auswirkungen dem ganzen Volke zugute kommen.

Daß dieses Werk heute steht, ist mit ihr Verdienst, und diese hervorragende Leistung gibt dem diesjährigen Reichshandwerkertag seinen Sinn. Wenn die Stadt des deutschen Handwerks im Juni unter dem Leitspruch „Arbeit und Ehre“ die Fahnen an den Masten hochgehen lassen wird, dann beginnt die Heerschau über diejenigen, die uneigennützig und opferfroh den inneren Aufbau des deutschen Handwerks vollenden halfen. Sie dürfen sich mit Stolz die Repräsentanten der wiedererstandenen Arbeitsschre im Handwerk nennen. Mit ihnen zusammen begehrt das ganze deutsche Handwerk in Stadt und Land die Feierstunden in Frankfurt, die nicht nur den Begriff „Arbeit und Ehre“ als Symbol für die handwerkliche Leistungsgemeinschaft herausstellen, sondern auch die Richtlinien für die kommende praktische Arbeit im

etwas phantasievolles als die Gewöhnung von Stargeld, bewirkt dieses

port aus — pübten freilich habe nach Gelegenheiten, mitzu-

Durchsicht zurück. Als und zu wachte er sich um. Aber er sah

Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft bringen sollen. So hoffen wir, daß der diesjährige Reichshandwerkertag mit all seinen Veranstaltungen nicht nur den Teilnehmern neben der inneren Genugtuung eine Verbreiterung ihres Gesichtsfeldes und eine Bereicherung ihres Könnens und Wissens bringen wird, sondern daß der große Führerappell des deutschen Handwerks im Juni dem ganzen deutschen Volke zum Bewußtsein bringt: Die neu geschaffene Organisation des deutschen Handwerks ist von einem Geiste erfüllt, der alles Tun und Handeln in den Dienst der Bewegung stellt, der den Berufsstolz zum Inbegriff von Arbeit und Ehre macht, der die Grundsätze eines ehrlichen Handwerks mit dem Drang nach moderner Gestaltung verbindet und über alles die Verpflichtung stellt, das Letzte herzugeben für Volk und Vaterland!

## Wieder 34 Kilometer Reichsautobahn

Das schönste Teilstück der Straße München—Landesgrenze im Verkehr.

München, 24. Mai.  
Als weitere Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze wurde der 34 Kilometer lange Abschnitt Weyarn—Samerberg dem Verkehr übergeben. Es ist dies das landschaftlich schönste Stück der Straße.

Am Anfangspunkt der neuen Strecke bei Weyarn gab der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, den Gästen Erläuterungen über die Führung des neu eröffneten Teilstücks. Reichsstatthalter General Ritter v. Epp richtete aufmunternde und anerkennende Worte an die Arbeiter.

Kurz nach Eröffnung der Straße durchfuhr auch der Führer diesen Abschnitt und bewunderte die Schönheit der Landschaft, die durch diese Straße der weitesten Öffentlichkeit erschlossen wird.

## Vor der Beauftragung Blum.

Kästelraten um den Außenminister.  
Die innerpolitische Lage Frankreichs hat durch den Beschluß des Vollzugsausschusses der Radikalsozialistischen Partei, sich an der kommenden Volksfrontregierung zu beteiligen, eine gewisse Klärung erfahren. Dagegen ist die Frage der Befragung des Außenministeriums noch völlig offen. Herriot verharret auf seiner ablehnenden Haltung und Paul-Boncour will Völkerbundsminister bleiben.

Ueber die Absichten, die Léon Blum nun verfolgt, gehen die Meinungen auseinander. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß der Sozialistenführer sich bereits an den gegenwärtigen Justizminister, den radikalsozialistischen Abgeordneten Delbos, gewandt habe, und mit ihm am 15. Juni nach Genf zur Völkerbundstagung fahren werde.

Andere Blätter, wie der „Jour“, glauben jedoch, daß er sich nach der Absage Herriots dazu entschlossen habe, selbst die Leitung der französischen Außenpolitik zu übernehmen. Das Organ des zukünftigen Ministerpräsidenten, der „Populaire“, schweigt sich vollkommen aus und berührt nicht einmal die Tatsache der endgültigen Ablehnung Herriots.

## Der Regus fährt nach London

Auf einem englischen Kreuzer unterwegs.  
London, 24. Mai.  
Der Regus ging in Haifa an Bord des kleinen Kreuzers „Capetown“, der ihn bis nach Gibraltar bringen wird. Von dort wird der Regus voraussichtlich die Reise nach London mit einem britischen Handelsschiff fortsetzen.

Starkes Interesse erregt in Londoner Kreisen die Frage, ob der Kaiser seinem Range entsprechend in England empfangen werden wird. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist eine Entscheidung hierüber noch nicht gefallen.

Der diplomatische Korrespondent schreibt, die britische Regierung sei durch die Tatsache, daß es zurzeit zwei Kaiser von Abyssinien gebe, in keiner angenehmen Lage, obwohl der Anspruch des neuen Kaisers bisher von England nicht anerkannt worden sei. Die britische Regierung schein keinen Wert darauf zu legen, daß die Spannung zwischen Großbritannien und Italien in diesem Augenblick verschärft werde.

## Sonne über Garmisch-Partenkirchen.

Roman von Lyonel Insterberg  
Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eckhard, Gröbenzell bei München

„Das war sehr bequem“, fuhr Jenny wie vorhin fort. „Aber es war, wie Sie ja nachher erfuhren, eine falsche Annahme. Sie kannten General Rattoral gut genug, um zu wissen, daß es nicht seine Art war, ein dringendes Schreiben unbeantwortet zu lassen.“

„Ja, was sollte ich denn tun? Vielleicht selbst nach Buea reiten?“

Jenny überhörte den Spott?  
„Sie hatten die Pflicht, festzustellen, wo das Schriftstück geblieben war.“

„Das stellen Sie sich sehr einfach vor, gnädige Frau! Aber es ist doch etwas komplizierter, als Sie denken. Außerdem, was hätte es genützt? Bedmann war tot.“

„Ihre Methode ist eigenartig“, spottete Jenny. „Der Ermordete ist tot, hat es für einen Zweck, den Mörder zu suchen?“  
Unbegreiflich scharrte der Geheimrat mit dem Fuße. Die Lampe flackerte und der Wind schlug an das Fenster. Beide empfanden plötzlich mit verstärkter Kraft das Grotteske der Situation und ein Schauer überrann sie. Mitten im Eis der Gletscher wurde das Schicksal eines fremden Mannes lebendig. Tropische Wälder standen vor den Augen des Geheimrats und die sturmzerzausten Palmen vor dem Gebäude der Kolonialgesellschaft in Duala. Die Kanäle der Stadt mit dem öligen Brauwasser, der Hafen mit den roten Korallenklippen und mit der die Mole empor-schäumenden Brandung. Die schwarzen, glatten Gestalten, verschwinnend in den sinkenden Hütten der Eingeborenenstadt. Und über all dem unbarmherzig die glühende

# Die deutschen Kolonialansprüche.

## Eine englische Stellungnahme.

„Deutschland wünscht seine Kolonien“ lautet die Ueberschrift eines Aufsatzes im „Evening Standard“, in dem N. S. Bruce-Lockart zur Kolonialfrage Stellung nimmt. Der Verfasser geht davon aus, daß der Führer und Reichkanzler in seinem Friedensappell den Wunsch Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien bereits amtlich zum Ausdruck gebracht habe. Er führt dann die bekannten englischen Einwände gegen diese Forderung an und bemüht sich, den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage darzulegen.

Wenn Deutschland der Behauptung widerspreche, daß es angeblich ungeeignet sei, überhaupt Besitzungen zu verwalten, so könne es sich auf die Ausführungen des südafrikanischen Ministerpräsidenten Herkog berufen, der gesagt habe, daß die Unzuverlässigkeit und Unwürdigkeit dieser Beschuldigung ausreiche, um zusammen mit allen ähnlichen Schreibern der Kriegszeit vergessen und begraben zu werden.

Deutschland, so schreibt Bruce-Lockart weiter, erwidere auf die Behauptung, daß die Mandate ein heiliges Treuepfand seien, daß mit dem Zweck, den Eingeborenen eine gute Regierung zu sichern, ausgeübt werde, daß die Eingeborenen niemals um ihre Meinung befragt worden seien, obwohl Lloyd George im Jahre 1918 eine diesbezügliche feierliche Versicherung abgegeben habe. Zum Beweis der Volkstümlichkeit ihrer Kolonialherrschaft würde von deutscher Seite die Unterstützung angeführt, die sie während des Krieges von den Eingeborenen erhielten. Zur Fraage einer Volksabstimmung habe

weiterzeit auch ein britischer Administrator aus Ostafrika berichtet, daß es ein Fehler sei, anzunehmen, die Eingeborenen hätten den Wunsch, die deutsche Herrschaft abzuwerfen. Dem Völkerbund zufolge könnten nur diejenigen Nationen ein Mandat erhalten, die fortgeschritten genug seien.

Deutschland lehne aber die Unterstellung ab, daß es kein fortgeschrittenes Land sei.

Bezugnehmend auf eine etwaige Rückkehr Deutschlands nach Genf verweist der Verfasser in diesem Zusammenhang auch auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung mit anderen fortgeschrittenen Nationen.

Weiter heißt es dann in dem Aufsatz, daß Deutschland zur gegebenen Zeit zur Begründung seiner Ansprüche den Wunsch nach einer Verständigung mit England ausdrücken und erklären werde, daß es keine habgierigen Absichten auf irgendeinen Teil des britischen Weltreiches habe. Im Interesse einer friedlichen Zusammenarbeit beim Wiederaufbau Europas werde es der Hoffnung Ausdruck geben, daß England und Frankreich seine moralischen und rechtlichen Ansprüche auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien anerkennen werden.

Bruce-Lockart wendet sich zum Schluß seiner eingehenden Darstellung der von Deutschland hervorgehobenen wirtschaftlichen Bedeutung des Kolonialbesitzes zu und schließt mit dem Hinweis, daß man sich über die Größe und den Ernst des Problems, das von einem kraftvollen Deutschland vorgebracht werde, keiner Täuschung hingeben dürfe.

## Amtesenthebung spanischer Richter

Die Marxisten gegen die richterliche Unabhängigkeit.  
Der spanische Ministerrat beschloß, sämtliche Richter der Abteilung II des Madrider Gerichtshofes mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter zu entheben. Den Anlaß zu dieser Maßnahme hat die vor kurzem erfolgte Freisprechung zweier Offiziere gegeben, die bei der Feier des 2. Mai angeblich die öffentliche Ordnung durch zwei Schreckschüsse gestört haben sollen.

Der Beschluß des Ministerrats ist die erste Auswirkung der von Ministerpräsident Casares Quiroga bei der Parlamentsöffnung abgegebenen Erklärung, „die Regierung werde nicht dulden, daß faschistische Staatsfeinde strafflos ausgehen“. Außerdem wurde dem Parlament ein Gesetzesentwurf vorgelegt, der Strafmaßnahmen gegen Richter vorsieht, die gegen die Verfassung verstoßen haben.

Die Regierung will durch dieses Gesetz, das rückwirkende Kraft hat, dafür sorgen, daß die „Bestimmungen der Verfassung erfüllt“ werden. Auf diese Weise will die Volksfront nun auch den Richterstand in ihre Abhängigkeit bringen und auch diejenigen Richter zur Rechenschaft ziehen, die in den letzten Wochen mit den faschistischen Staatsfeinden zu milde verfahren sind.

## Drei englische Kriegsschiffe nach Malta

Das Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ ist von Gibraltar aus nach Malta weitergefahren. Es wird dort in das erste Schlachtschiffgeschwader der Mittelmeerflotte eingereiht. Wie aus Alexandria berichtet wird, haben sich die britischen Kreuzer „London“ und „Devonshire“ ebenfalls nach Malta begeben.

## Aufbruch in Palästina

Einsatz britischer Bombenflieger.  
Obwohl der Ausnahmezustand in Palästina erheblich verschärft worden ist, nimmt der Aufbruch in dem britischen Mandatsland von Tag zu Tag ersteren Charakter an. Auf den Straßen südlich von Haifa wurden mehrere von Truppen begleitete Lastwagenzüge aus dem Hinterhalt beschossen.

Daraufhin haben englische Militärflugzeuge Warnungsbomben abgeworfen. Die gesamte Polizeikreisnacht hat Befehl erhalten, in voller Kriessausrüstung

Dienst zu tun. Die Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern haben wieder Todesopfer gefordert. In der Nähe von Tulkarm wurde ein arabischer Polizist erschossen aufgefunden. In Haifa wurde gegen eine Polizeiwache eine Bombe geschleudert, wobei 24 Personen verletzt wurden.

## Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 25. Mai.

## Ueber Sonntag.

Der zweitletzte Sonntag im Mai ist wiederum ein schöner gewesen. Die verregneten Christi-Himmelfahrts-Ausflugprojekte wurden mancherorts gestern ausgeführt: Morgens und abends ist es zwar kühl gewesen, aber richtiges Wandermetter wars. In den Wäldern um Ettlingen sahen wir viel Einheimische. Auf den gepflegten, schönen Waldwegen, z. B. dem Waffingerweg, können auch weniger gute Läufer in Wadluft sich ergehen. Die Allerkleinsten im Schiebauto kann man dann mitnehmen, viele nette Bänkchen gibts da auch zum Ausruhen. Wie wäre es, wenn man das Besperbrotpapier wieder mit heimnehmen würde, es wäre entschieden vorteilhafter für unsere schönen Waldplätzchen, und Anfeuerpapier kann man immer wieder gebrauchen.

Am Samstag und Sonntag gabs verschiedene Sammlungen. Die Jugend sammelte eifrig für den VDA, Kornblumen sah man überall blauen. Flieger boten Flugzeuge an, der Luftschutz trat auf den Plan... Es wurde reichlich gespendet.

Am Sonntag feierten die Reblente unserer Stadt das St. Urbanusfest. Großes Interesse wurde der Ausstellung der Gewerbeschule, die am Vormittag eröffnet wurde, entgegengebracht. Der Musikverein Ettlingen hat gestern vormittag seinen für Himmelfahrt geplanten Ausflug nach Speichholz; es ging über Schlutenbach, Schöllbrunn nach Speichholz und zurück; nachmittags gegen 2 Uhr zog der Verein unter klingendem Spiel wieder dem heimischen Städtchen zu. Der Turnverein 1847 führte seine Kreiswanderung nach Spielberg durch. Am Abend war in der Herz-Jesu-Kirche kirchennusikalische Wanderschaft; die schöne, große Kirche hatte guten Besuch. Die stimmigen Chöre waren eine hervor-

stehende Sonne in einem schmelzend-heißen Himmel ohne Blau.

„Sie haben eine sonderbar spitzfindige Art“, sagte der Geheimrat nach einer Weile zögernd, „eine sonderbar spitzfindige Art, Vergleiche heranzuziehen, deren Richtigkeit zumindest bedenklich ist.“

„Sie wollen sagen: Wenn die Vergleiche richtig wären, käme für Sie eine bedenkliche Tendenz heraus.“

„Nun verdrehen Sie mir sogar das Wort im Munde. Aber streiten wir nicht um Hypothesen. Einen Mörder in Ihrem Sinne gab es hier nicht zu suchen. Es sei denn, daß Sie Wert darauf legen, den Zufall als Mörder bezeichnet zu wissen. Das wäre aber wohl nur eine rein literarische Feststellung.“

„Sollten Sie wirklich nicht besser orientiert sein?“ zweifelte Jenny und beobachtete scharf des Geheimrats Gesicht.

„Was wollen Sie damit andeuten?“ fuhr Herr von Herrn auf.

„Der Zufall in unserem Falle war ein junger Sekretär, mein Herr.“

„Soll das heißen, daß mein Bericht unterschlagen wurde?“ In höchster Erregung stieß der Geheimrat diesen Satz hervor und starrte Jenny wie ein Gespenst an.

„Genau das soll es heißen“, antwortete Jenny trocken.

„Der junge Mann hatte nämlich, obwohl er sonst sehr pflichtbewußt und genau war, vergessen, Ihren Bericht dem Eilboten auszuhändigen. Nun wäre dies ja schließlich eine Unterlassung gewesen, die jedem Menschen passieren kann, obwohl in diesem Falle besonders schwerwiegende Folgen denkbar waren. Am nächsten Tage aber wurde der junge Mann zum Verbrecher. Sein eigenes Pflichtgefühl und seine Genauigkeit legten ihm die Fußangel, in der er sich prompt verfang. Er bemerkte nämlich in seinem Schreibtisch eine vergessene Sendung, erschrak sehr und dachte sofort an die Rüge, die er bekommen würde, wenn sein Verfall bekannt wurde. Er dachte also? Weiß Gott, die-

ser Bedmann ist sowieso kaputt. Vielleicht dachte er auch, General Rattoral war ohnehin nichts in dieser Sache unternehmen. Jedenfalls nahm er die Entscheidung vorweg und vernichtete das Schriftstück.“

„Das ist unmöglich!“ schrie der Geheimrat entsetzt. „Das muß eine Entstellung sein. Woher sollten Sie denn davon wissen?“

„Ich weiß es von diesem Ihrem Sekretär selbst; er ist nun inzwischen gestorben, aber das Bewußtsein der Schuld, die er auf sich geladen hatte, ließ ihn nicht ruhen, er suchte mich Jahre später auf und beichtete.“

„Aber das ist ja ungeheuerlich!“ keuchte Herr von Herrn. „Ich begreife gar nicht!“ Er griff sich verzweifelt an den Kopf. „Darum also kam keine Antwort! Aber warum erstatteten Sie keine Anzeige? Das ist furchtbar!“

„Der Sekretär hat seine Schuld gesteht. Was hätte mir also eine Anzeige genützt? Sie selbst wären nie bestraft worden, denn juristisch gab es keine Handhabe gegen Sie.“

„Juristisch?“ rief der Geheimrat betroffen. „Was habe ich denn für eine Schuld dabei?“

„Sie begreifen noch immer nicht?“ Jenny trat ganz nahe an ihn heran. „Es ist wunderbar, wie schwer oft die Zusammenhänge aufzudecken sind. Sie fühlen sich frei von jeder Schuld und doch sind Sie es nicht. Ihr Verfall war der Glaube an jenen Zufall, der das Schriftstück verschwinden ließ. Hätten Sie noch nach einer Woche nachgefragt, dann hätten Sie feststellen können, daß Ihr Brief nicht abgegangen war. Sie hätten einen neuen Brief geschrieben und Otto Bedmann wäre gerettet worden. Verstehen Sie nun?“ schrie sie ihn an und ihre dunklen Augen funkelten drohend und wild. „Oder muß ich Ihnen noch mehr sagen?“

Nun brach der Geheimrat zusammen. Er schlug die Hände vors Gesicht und stöhnte. Auf seiner Stirn stand der Schweiß in hellen Tropfen.

(Fortf. folgt.)

ragende, kirchenmusikalische Leistung; Violin- und Gesangs-  
soli gaben der Abendveranstaltung etwas Feierliches.

In der Stadthalle hatte die Ortsleitung der DJV  
„Kraft durch Freude“ zum Maitanz eingeladen; der  
Besuch seitens der Tanzlustigen war ein sehr guter. Die  
Militärkapelle spielte feine Tanzmusik. Die Tanzlustigen  
werden der Ortsleitung von „Kraft durch Freude“ für das  
gespendete Vergnügen dankbar sein. Die ehemalige  
110er tagten am Abend in der „Traube“.

Das Fußballspiel brachte für Ettlingen eine  
weitere Klärung in der Aufstiegsfrage. (Siehe unter  
Sport.)

#### Urbanusfest der Rebleute.

Vom herrlichen Wetter begünstigt, beging der Verein  
am gestrigen Sonntag das Fest des Schutzpatrons  
der Winzer, das Urbanusfest. Mit der 108  
Jahre alten, ehrwürdigen Fahne ging es unter Vorantritt  
eines Spielmanszuges zur St. Martinskirche, wo sich  
unterdessen eine große Winzerfahne eingefunden hatte. Den  
Festgottesdienst hielt Herr Kaplan Schmitt, die Predi-  
gung Kurat Weid. Nach dem Festgottesdienst marschier-  
ten die Rebleute in geschlossenem Zug durch die Leopold-  
und Friedrichstraße zum Vereinslokal „Lamm“. Vorstand  
Westermann sprach dort seinen Dank an die anwesen-  
den Mitglieder für die zahlreiche Beteiligung aus. Die  
Tagesfragen: Bestellung von Rebhählingen (Termin 30.  
Mai), erstes Spritzen, Bestellung von Rebspritzen, Mittel  
zur Bekämpfung der Rebrantheiten, Ausflug waren rasch  
erledigt. Manche Worte und Winke wurden gegeben, sie  
werden nur zum Nutzen der Mitglieder sein. Darnach blieb  
man noch einige schöne Stunden beisammen, bis man sich  
trennte mit dem Bewußtsein, wieder einige schöne Stunden  
im Verein der Rebleute verlebt zu haben. Es hat sich wie-  
derum gezeigt, daß gemäß einer alten Tradition der Reb-  
vereine das Erbe seiner Vorfahren in Ehren hält. Möge es  
auch in fernerer Zukunft so sein!

#### Von der Steinwand gestürzt.

Während der 25jährige, erfahrene, tüchtige Steinbrecher  
Josef Dohs aus Böckersbach heute früh in einem Stein-  
bruch mit dem Fisel einen Stein von der Wand losgewich-  
tete, verlor er das Uebergewicht und stürzte samt seinem  
Arbeitsgerät etwa 17 Meter hoch über verschiedene Abhänge  
des Gesteins herab. Zum großen Glück landete er unten  
gerade auf einer Stelle, wo noch frischer Grund aufgeschüt-  
tet lag. Dadurch milderte sich der Sturz wesentlich. Die  
schwerste Verletzung erlitt Dohs dadurch, daß ihm die Spitze  
des Fisdels in die Muskulatur unterhalb der Achselhöhle  
eindrang und dort eine tiefe Verletzung verursachte, aus  
der viel Blut floß. Dohs blieb zunächst bewußtlos liegen,  
tam aber später wieder zu sich. Er wurde nach Anlegung  
eines Notverbandes alsbald ins St. Vinzenzshaus nach  
Karlsruhe überführt.

#### Kein Gras in den Mund nehmen!

In den Tagen, da sich die Wiesen und Felder zu  
voller Frucht entwickeln, ist es notwendig, auf eine Un-  
sittlichkeit aufmerksam zu machen, die schon manchem großen Leid  
im Gefolge hatte. Da wandert einer durch die prächtige  
Natur, ruft sich einen Gras- oder Weizenhalme ab, steckt  
ihn unbefonnen in den Mund und laßt daran voller Lust.  
Durch das Gras und noch mehr durch Getreidehalme wird  
jedoch der Strahlenpilz, der an den Halmen sitzen kann,  
auf den Menschen übertragen.

Er äußert sich vielleicht im Anfang nur als eine harte  
Geschwulst, etwa am Hals, und wird leicht mit einer  
harmlosen Krankheit verwechselt, die als Geschwür oder  
Furunkel nach außen in Erscheinung tritt und behandelt  
wird. Wird die Krankheit sofort erkannt, und zieht der  
Kranke auf schnellstem Wege einen Arzt zu Rate, dann be-  
steht die Möglichkeit, den Strahlenpilz auszuhäuten. Wenn  
nicht, dann kann sich trotz zahlreicher Operationen der Pilz  
im Körper immer weiter ausbreiten. Die Behandlung  
ist immer sehr schwierig und erfordert die ganze ärztliche  
Kunst wie auch eine große Geduld des Kranken, da Rück-  
fälle sehr häufig sind.

#### Hebung der Verkehrssicherheit

Mehr Vorsicht, weniger Warnzeichen im Straßenverkehr!  
Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat An-  
ordnungen auf Grund der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung  
erlassen, die einen neuen wichtigen Schritt zur He-  
bung der Verkehrssicherheit, zur Förderung der gegenseitigen  
Rücksichtnahme und zur Verminderung des Lärms im  
Straßenverkehr bringen sollen.

Es handelt sich zunächst um einen Aufruf an alle  
Führer von Fahrzeugen, vorsichtiger zu fahren und weni-  
ger Warnzeichen zu geben, und an alle Verkehrsteil-  
nehmer, weniger Anlaß zum Lärmen und Klingeln zu bie-  
ten. Nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß  
es vom Verhalten aller Verkehrsteilnehmer abhängt, wie-  
viel Warnzeichen gegeben werden müssen.

Versuche in Deutschland und im Auslande haben ge-  
zeigt, daß die Verminderung des Lärms im Straßenver-  
kehr durch größere Vorsicht aller Verkehrsteilnehmer er-  
reichbar ist, und daß die Einschränkung der Warnzeichen  
zu größerer Vorsicht zwingt. Jeder soll sich selbst  
vorsichtig verhalten, statt sich auf die Warnung  
der anderen zu verlassen. Wer sein Fahrzeug nicht sicher  
beherrscht und nicht vorsichtig fährt, ruft viel; der gute  
Fahrer gibt nur im Notfall Zeichen, und dann nur kurze  
deutliche Zeichen.

In der Rechtsprechung wird schon jetzt nicht mehr zu-  
erst danach gefragt, ob der Kraftfahrer gehupt hat. Bei  
der polizeilichen Ueberwachung des Verkehrs wird ebenso  
gegen unnötigen Lärm mit Warnsignalen wie gegen alle  
Unvorsichtigen eingeschritten werden müssen, die Anlaß  
zu Warnzeichen geben. Diese Grundätze gelten über-  
all, nicht nur in einzelnen Städten, und zu allen Tages-  
zeiten.

Die billige Fahrt nach Kloster Beuron kann nur  
stattfinden, wenn der Autobus „Albtalperle“ mit minde-  
stens 25 Personen besetzt wird. Es ist eine Leistung, wenn  
man für 6,50 M Hin- und Rückfahrt von hier ins Höhen-  
zoller'sche Ländchen fahren kann und so auch schöne Par-  
tien des Schwarzwaldes kennen lernt. Nach 3 1/2 bis 4

# Ausstellung der Bezirksgewerbeschule.

## Schülerarbeiten, Lehrmittel, Arbeiten des Reichsberufswettkampfes.

Ettlingen, 25. Mai 1936.

Die Bezirksgewerbeschule Ettlingen er-  
öffnete gestern vormittag in ihren Räumen im Alten Schloß  
eine Ausstellung von Schülerarbeiten, Lehrmitteln  
und Arbeiten des Reichsberufswettkampfes.

#### Eröffnung.

Zum feierlichen Eröffnungsakte in der Junfstube hatte  
sich eine Reihe geladener Gäste eingefunden. Der Leiter  
der Schule, Herr Direktor Allen, begrüßte nach einem  
Gebichtvortrag durch einen Schüler die Erschienenen und  
hieß die Schulleiter, Herrn Bürgermeisterstellvertreter  
Weis, die Obermeister, die Gauaufseher des Textilge-  
werbes und die Führer und Vertreter der Formationen be-  
sonders herzlich willkommen.

Recht interessant waren die Ausführungen des Schul-  
leiters über die Neuordnung des Gewerbeschul-  
wesens: die nationalsozialistische Revolution erforderte,  
wie bei allen anderen Schulgattungen, gewisse Änderun-  
gen im Aufbau der Gewerbeschule. Stand früher die Schule  
des technischen Wissens des angehenden Facharbeiters  
hauptsächlich im Vordergrund, so ist auch heute an den Ge-  
werbeschulen erste Pflicht, den gewerblichen Nachwuchs zu  
wahren, echtem nationalsozialistischem Denken und Fühlen  
zu erziehen. So ist der Deutschkunde als Grund-  
lage der Erziehung ein größeres Fundament verliehen.  
Die Geschichte unseres Vaterlandes muß in großen  
Entwicklungslinien eingepreßt werden; nicht nüchtern  
Geschichtszahlen werden eine Rolle spielen, sondern die Er-  
kenntnis um Taten der früheren deutschen Führer und des  
deutschen Volkes werden den Blick für die heldenhafte Hal-  
tung unserer Vorfahren schärfen; gerade die Tatsache, daß  
in unserem Volke heute noch der stärkste Anteil an nord-  
ischen Rasseerbgütern vorhanden ist, muß den ju-  
gendlichen Gewerbetreibenden stolz machen, von der Rasse  
abzustammen, welche als Schöpfer der handwerklichen Tech-  
nik gilt. Bewußt muß es ihm werden, daß dieser ideale  
schöpferische Drang sich verwässert bei jeder Rassenver-  
mischung und daß diese aleichbedeutend ist mit einem Kultur-  
zerfall. Aus der rassistischen Zusammenfassung wird er die  
Taten unserer Vorfahren im ersten und zweiten Reich be-  
sser verstehen lernen. Er wird erkennen, daß die Eigenbrö-  
delei und Kleinknauterei unser Volk bis in unsere Tage  
zerzissen hat, daß der Partikularismus stets für die un-  
liegenden Staaten eine direkte Herausforderung war, hier  
ihre diplomatischen Künste anzulegen, um durch Verschärf-  
ung und Verheerung der Gegenseite ein nach außen ohn-  
mächtiges Deutsches Reich zu gestalten. Hier gilt es für  
die Schule, die Fehler unserer deutschen Vergangenheit klar  
und offen aufzudecken, denn auch heute wieder hallen sich  
im Osten, im Westen gefährdrohende Wolken, es wird ver-  
sucht, durch vergebliche Freiheits- und Gleichheitsgedanken  
das erwachte deutsche Volk auf falsche Bahnen zu lenken.  
Der Unterricht der Deutschkunde muß dem Schüler die Er-  
kenntnis bringen, daß alle Einrichtungen des  
heutigen Dritten Reiches geschaffen sind, um  
den Bestand der gesamten Nation zu sichern.  
Er muß dankbaren Herzens eingestehen, daß für den Schutz  
seiner Heimat unsere Wehrmacht einsatzbereit zur Stelle ist,  
daß es für ihn bei der Erreichung des Mannesalters die  
höchste Ehre sein wird, auch einmal Soldat in dieser Mu-  
sterruppe zu sein. Die NSB muß ihn begeistern zu echter  
christlicher Nächstenliebe. Das straffe Staatsgefüge, unter-  
stützt durch die vorbildliche Ordnung bei der Staatsjugend,  
der SA, der SS, des DLV, geben ihm Beispiele, für die  
Unterordnung des Einzelnen zum Wohle des Gesamten.  
Darüber hinaus muß er sehen lernen, wie schwer unsere  
Auslandsdeutschen zu kämpfen haben und daß jeder von uns  
dazu beiträgt, das Ringen dieser blutsverwandten Brüder  
im Ausland zu unterstützen. Verstehen muß er es lernen,  
daß der am härtesten arbeitende deutsche Bauer als der  
heiligste Stand zu gelten hat und daß diesen Gedanken von  
Blut und Boden die Arbeitsdienstplicht der jungen Deut-  
schen tatkräftig unterstützt. Frohen Herzens wird der Schü-  
ler dann in der Werkstätte stehen, da er weiß, daß gleich  
ihm tausend andere am Schraubstock oder an der Hobel-  
bank stehen. Besonders wird ihm das um Bewußtsein  
kommen am Tage des Reichsberufswettkampfes,  
wenn er wie alle anderen seiner Alters- und Berufsgeno-  
ßen genau dieselbe Arbeit zu derselben Stunde auszufüh-  
ren hat.

Zum Schlusse seiner Ansprache dankte Herr Direktor  
Allen, welche zur Ausstellung beigetragen haben, nament-  
lich dem Lehrerkollegium für seine aufopfernde Tätigkeit  
im Dienste der Schule, so den Herren Studentat Buch-  
leithner (Ausstattungsgerätschaften), Studentat Schmitt  
(Metallgewerbe), Assessor Kuh (Bau- und Holzgewerbe),  
Assessor Ludwig (Metallgewerbe), Fachlehrer Schneider-  
meister Blumensatter, Freisehermeister Vogel,  
Stadtgärtner Kaderschaffa und Malermeister  
Sam, auch Fachlehrer Gartenbauinspektor Löhmann,  
der vor kurzem aus dem Lehrerkollegium ausschied, und  
weiterhin den Firmen Lorenz AG, Ettlinger Ma-  
schinengesellschaft und Jäger, Autoreputa-  
ren hier, für die außergewöhnliche Unterstützung der Schule  
und dann auch allen anderen Lehrherren und brachte  
auf das deutsche Volk und seinen Führer ein dreifaches  
Sieg Heil aus.

#### Rundgang durch die Ausstellung.

Die Ausstellung, die in den einzelnen Schullokalen so-  
wie im Flur untergebracht ist, zeigt eine so große Fülle  
von einzelnen Arbeiten und Lehrmitteln, daß es uns nur  
möglich ist, diese Ausstellungsgegenstände in kurzen Stri-  
chen zu skizzieren.

Im vorderen Schulzimmer ist die „Ausstattung“

Stunden Fahrzeit wird das Ziel erreicht sein, so daß an  
Ort und Stelle etwa 8 Stunden Zeit zum Verweilen bleibt.  
Es müssen zum Zustandekommen der Fahrt noch wesentlich  
mehr Meldungen eingehen. (Man beachte die Anzeigen  
vom 23. und 25. Mai.)

#### Sturz von der Treppe.

(!) Pfaffenrot, 25. Mai. Von einem schweren Unfall  
wurde gestern abend der 52jährige Postbetriebsarbeiter

untergebracht (Farblehre, Schriftübung, Plakate), ferner  
für das Schneider- und Schneiderinnen-  
gewerbe Werkstofflehre, deutsche Kunstspinnfaser Bi-  
stra, Kunstseide, Anschauungsmaterial der Bindungen und  
Stoffarten, praktischer Werkstattunterricht als Ergänzung  
der Meisterlehre (u. a. Uniformen- und -stücke), Freihand-  
zeichnen mit Ornamentlehre, Farblehre, techn. Skiz-  
zieren und Zeichnen mit Entwerfen usw. Für Frijure  
und Perückenmacher: Werkstattunterricht, Perücken,  
Einzelarbeitsstücke für Straße und Theater, und auch zeich-  
nerisch behandelt, Korrektur der Kopfform durch geeig-  
neten Haarschnitt, Aufbau von Fensterdekorationen. Für  
Gärtner: Aufbau der Pflanze, Zellenlehre, Veredelun-  
gsarten mit Anschauungsmodellen; Werkstattunterricht:  
Anlegung von Gräbern, Aufnahme von Flächen, Nivellier-  
en, Festdekorationen. Für Photographen: Grund-  
lage und Gehege der Optik, Linsensysteme. Für Schuh-  
macher: Anatomie, Zeichnungen.

Auf dem Flur: Für Maler: Meisterlehre, Technik,  
Farbarten, Schrifttechnik. Differentialgetriebe der Firma  
Hornig mit Formmodell. Für Gärtner: Begonien aus  
den ersten 14 Tagen nach der Saat bis zur ausgewachsenen  
Pflanze, Steingartenanlage, Tischdekoration.

Im zweiten Zimmer: „Bau und Holz“ für Schre-  
ner, Glaser, Drechsler, Gipser und verwandte  
Gewerbe: Werkstofflehre, Kalk, Glas, Holzarten (47), mi-  
kroskopische Querschnitte (Zeichnungen), Beizen, Polieren  
usw., Schreinerwerkzeuge, Mauerverbände (Eternit, säure-  
frei), Mauergerüst, Fächchenmodelle als Kuriositäten, für  
Küfer, Zeichenlehrgang, Drechslerarbeiten und -zei-  
chnungen, Rundbogenfenster, Holzverbindungen, Türan-  
schläge, Leimarten, Modellrad für Wagner; Kirche als  
Perspektivmodell zur Erlernung der Gehege der Perspektive.  
Auf dem Flur: Deutschkunde: Deutsche Vor-  
geschichte, erstes und zweites Deutsches Reich, in großen Ent-  
wicklungsformen. Das Dritte Reich ist ganz bildlich dar-  
gestellt: NSB, Luftfahrt, SA, SS, NSKK, Staatsjugend,  
Pflege der Rassenlehre, Arbeitsdienst, Blut und Boden,  
Arbeitsfront (Kraft durch Freude), Wehrmacht, Werden  
des nationalsozialistischen Staates in Lichtbildern (deutscher  
Sozialismus, Kampf um Lebensrecht, Vollendung der Re-  
volution, rev. Bewegung, letztes Ringen um deutsches Er-  
wachen, Aufbruch der Nation, Verkehrserziehung, Ordnung  
der nationalen Arbeit, Vererbung und Rasse usw.).

Naturlehre: chemische Grundbegriffe an greifbaren  
Modellen, Elektromagnet, Atommodell, Molekularmagne-  
tismus, Stahl, unzerbrechliches Glas, neuartige Präzisions-  
Metallegerungen. Ferner: Schleifvorrichtung (Lorenz  
AG), Modell für Lichtstärkeabnahme usw.

Flugwesen: Werkstoff, Gummi, Elektron, Modell  
zur Steuererklärung, Fliegerbilder, Modellbau (be-  
spannt und unbespannt), Segelflugmodell.

Windkanal zur Demonstration des Luftwiderstandes  
verschieden geformter Körper, durch Modellbauer geschaf-  
fen; ein durch den DLV gefertigter Rumpf eines Flug-  
zeugs, ohne Verkleidung.

Im 3. Zimmer befindet sich das „Meta II“. Von der  
Schule angeregte Getriebemodelle, Grundlagen für Werk-  
zeugautomaten, von der einfachen Herzschleife bis zur kom-  
plexen aufgebauten Nutenwalze; Arbeiten des Reichs-  
berufswettkampfes (Vorbereitung von Eisen), ferner  
Falsch-, Richtig-Ausführungen, Arbeiten aus der Kunst-  
schlosserei, Anreizübungen auf Blechtafeln als Anwendung  
grundlegender geometrischer Kenntnisse, Aufbau des Fach-  
zeichnens durch die Projektionslehre.

Schießlehre: Unterrichtstafeln aus der Büchsenmacherei.

Die obige Aufzählung ist keineswegs erschöpfend. Sie  
soll besonders dem Fernstehenden einen Einblick geben,  
welch' hohe Anforderungen heute an die Gewerbeschule ge-  
stellt sind und welch' wertvolle Arbeit diese Schule leistet,  
wertvoll nicht nur für den Lehrling, sondern für das ganze  
Handwerk und Gewerbe. Die Ausstellung zeigt auch, über  
welche Anmenge Lehrmittel und Unterrichtsmaterial die  
Schule verfügt und verfügen muß, um ihre Aufgabe zu er-  
füllen. Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur sehr loh-  
nend, sondern er wird auch zur Anerkennung der hohen  
Leistungen der Schule für Leitung und Lehrkörper ders-  
selben werden.

Anlässlich der Ausstellung erhielten die nachstehend auf-  
geführten Schüler und Schülerinnen

#### Preise:

Wilhelm Ried, Ignaz Dohs, Hans Gladitsch,  
Ludw. Seemann, W. Gräfinger, W. Golder, Her-  
mann Schweigert, Artur Lauinger, Kurt Boh-  
nenengel, Hermann Maier, Albert Waldmann,  
Richard Glasfetter, Max Lott, Wilhelm Maier,  
Adolf Klein, Willi Schreiber, Willi Kern, Otto  
Glasfetter, Alfred Ober, Hermann Görig, Wal-  
ter Engel, Hermann Kühn, Erich Lumpp, Karl  
Ried, Karl Dohs, Karl Gay, Jakob Hartmann, Ma-  
ria Anderer, Sofie Höger, Anton Zippel, Adolf  
Richter, Alois Schrotz, Werner Mähel, Elisabeth  
Buschmann, Hermann Süpfler, Martin Weiß, Au-  
gust Anderer, Hans Leonhard, Erich Müller und  
Emil Maus.

Nach Eröffnung der Ausstellung setzte alsbald ein re-  
ger Besuch derselben ein, der auch den ganzen Tag anhielt.  
Um auch den Interessenten, die gestern verhindert waren,  
Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung zu geben, ist die-  
selbe nicht nur heute Montag von 2-7 Uhr geöffnet,  
sondern auch am Dienstag, den 26., und Donners-  
tag, den 28. Mai, und zwar je nachmittags von 5-8 Uhr.

Karl Huf hier betroffen. Als er gegen 10 Uhr die Treppe  
im Hause emporgestiegen war, stürzte er etwa 20 Stufen  
rücklings herab und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen  
zu. Der sofort herbeigerufene Arzt mußte diese an meh-  
reren Stellen vernähen. Man führte den Verletzten mit  
dem Ettlinger Sanitätsauto in der Nacht noch ins Kran-  
tenhaus nach Karlsruhe.

Mörch, 25. Mai. Am Samstag wurde ein etwa  
50jähriger Mann von hier in seinem Anwesen erhängt auf-  
gefunden. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

# Der Hochstapler

Von Hans Bethge.

Es sei erzählt, wie Friedrich I., der erste König von Preußen, einen Menschen in ganz vergoldetem Kleide an einen ganz vergoldeten Galgen hängen ließ. Es sei erzählt, denn so etwas geschieht nicht gerade häufig auf dieser Erde.

Es war zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, die Zeit, als die geheimnisvolle Goldmacherkunst die Gemüter erregte und den gerissensten Betrügern die schönsten Möglichkeiten zu einem üppigen Dasein eröffnete. Da war ein Conte Ruggiero, aus Neapel gebürtig, ob er wirklich ein Graf war, darf man getrost bezweifeln. Er war eine blendende Erscheinung, von aufrechter Haltung, kleidete sich kostbar und mit großer Sorgfalt, redete mehrere Sprachen, und die Frauen lagen ihm zu Füßen. Ruggiero nannte sich mit Stolz einen Adepten, einen Mann, der es versteht, unedle Metalle durch mysteriöse Legierungen in reines Gold zu verwandeln. Er hatte schon am Hofe von Madrid, in Wien bei Kaiser Leopold, in München beim Kurfürsten von Bayern seine Künste spielen lassen, doch hatte er nirgends festen Fuß zu fassen vermocht. Seine Versuche gelangen nicht immer, denn der Stand der Sterne, günstige und widrige Strahlungen der Erde und andere magische Dinge spielten eine wichtige Rolle dabei. Aber er hatte es immer prachtvoll verstanden, beträchtliche Summen aus den Taschen seiner Gönner zu ziehen und dann, wenn ihm der Boden zu heiß wurde, rechtzeitig zu verschwinden.

Als er in Berlin eintraf, machte er dem König so gleich Mitteilung von seiner Ankunft und ließ ihn bitten, ihn vor den albernsten Verfolgungen zu schützen, die seine Reider vom Ausland her gegen ihn betrieben. Zugleich bot er sich an, dem König ein Beispiel seiner Kunst zu geben und vor seinen Augen, gesetzt daß ihm die Sterne günstig ständen, Quecksilber in reines Gold zu verwandeln.

Der König, der mehr Geld auszugeben liebte, als seine Kasse vertragen und dem die Aussicht auf eine Gefundung seines schwindelhaften Säckels höchst willkommen war, gab sich den schönsten Hoffnungen hin und befahl, den Adepten mit aller Zuberkommenheit zu behandeln. Er gestattete ihm, sich eine kleine Werkstatt in einem Nebengebäude des Marstalls einzurichten, und schon nach wenigen Tagen lud Ruggiero den König ein, dem ersten seiner Versuche gütigst beizuhelfen zu wollen.

Friedrich kam voll Neugier in kleiner Gesellschaft und wurde in einem halb verdunkelten Raum empfangen. Selbstfame Nöhren mit bunten Flüssigkeiten, eine kleine Maschine, Ziegel und ein paar blaue Flämmchen waren auf einem schwarz verhängenen Tisch zu sehen. Die Experimente begannen, der Adept nahm Quecksilber, mischte es mit feinem berühmten roten Pulver, dessen Bestandteile sein Geheimnis waren, ließ Nöhren und Ziegel in Tätigkeit treten, blies ein paar mal sorgsam in die geisterhaften Zinkuren hinein, und das Ende war, daß er zu seiner eigenen sichtbaren Genugung etwa ein halbes Pfund Gold in kleinen Klümpchen in Händen hielt.

Der König strahlte vor Begeisterung. Königin Charlotte, eine sehr geschickte, philosophisch geschulte Frau — Leibniz hat von ihr gesagt, daß sie noch das Warum des Warum zu wissen begehre —, wohnte der Vorführung an der Seite ihres Gatten bei und hatte sogleich das Empfinden: hier ist ein Schwindler am Werk. Sie teilte ihre Bedenken dem König mit, aber dieser hatte sich von der Geschicklichkeit des Neapolitaners gleich so gefangen nehmen lassen, daß er für die Steifheit der Königin nur ein Lächeln des Mitleids übrig hatte.

Ruggiero versprach, in etwa zwei Monaten soviel rotes Pulver herzustellen, daß man damit für etwa sechs Millionen Taler Gold anfertigen könnte. König Friedrich sah in seiner Phantasie bereits alle seine Geldschwierigkeiten zerfließen. Er räumte dem Grafen das Palais des ehemaligen Ministers Dandermann als Wohnung ein und ließ ihn in königlicher Weise aus der Hofküche versorgen.

Ruggiero führte das Leben eines Grandseigneurs. Beziehungen zu hübschen Frauen waren in Windeseile angeknüpft. Er hielt sich eine in Scharlach und Gold gekleidete Dienerschaft, einen Hofmeister, einige Pagen, und vor seiner eleganten Pariser Kutsche trabten vier raffige Schimmel. Aber schon nach kurzer Zeit beklagte er sich bitter, daß der König nichts für ihn tue. Dieser, der in Ruggiero einen Mann von unendlichem Reichtum sah, wagte gar nicht, mit Unterstützungen an ihn heranzutreten, er schickte ihm einmal, wie man es einem Kavallerier gegenüber tut, ein Duzend Flaschen alten französischen Rotweins, das war alles. Man kann sich denken, mit welchen Empfindungen der Adept dieses huldvolle königliche Geschenk entgegennahm.

Ruggiero verließ eines Tages in seinem Arger nach Siedlin. Der König sandte ihm ein Handschreiben nach, dazu sein Bildnis in Brillanten, und bat ihn, zurückzukehren. Ruggiero kam, betragte sich nun offen, was man ihm für seine Versuche nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stellte, und begann zu fordern. Er wollte 50 000 Taler für die Herstellung seines Apparats im voraus haben. Als man ihm dies lachend abschlug, verlanate

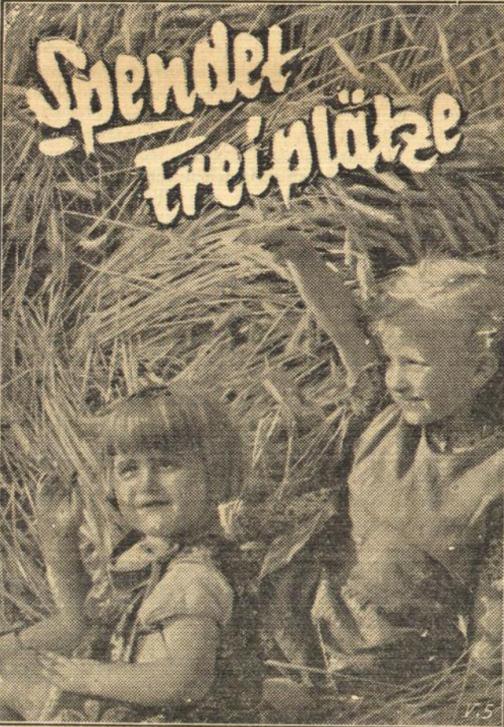
er eine Entschädigung für seinen Aufwand in Berlin und tausend Dukatens Reisegeld, um nach Italien zurückzukehren zu können. Man kann sich denken, wie unheimlich dem König bei diesen Verhandlungen zumute ward. Charlotte scheint recht zu haben, dachte er, der Burtsche ist ein gerissener Schwindler. Man drang von neuem in Ruggiero, diesmal mit Drohungen, die Folge war, daß er nach Hamburg floh. Der König ließ ihn mit Gewalt zurückholen und schickte ihn auf die Festung Küstrin.

Hier zwang man ihn, sich eine Werkstatt einzurichten. Aber was er darin zustande brachte, war weniger als nichts, denn auch das Quecksilber wurde von ihm verdorben. Er sagte, daß die Festungsluft seine Zinkuren aufs schwerste behindere und daß er seine Berliner Werkstatt für eine erfolgreiche Tätigkeit brauche. Man schaffte ihn also wieder nach Berlin. Hier fand der geschickte Mann schnell Gelegenheit, nach Frankfurt a. M. zu entweichen. Auch von dort wurde er zurückgeholt, man setzte ihn nochmals in Küstrin fest und ließ ihn wissen, daß, wenn er jetzt nicht seine ganze Kraft und seine ganzen Kenntnisse zusammennehme, ihm ein Prozeß auf Leben und Tod gemacht werden würde.

Natürlich kam nicht ein einziges Gramm Gold aus der Werkstatt des Gauners ans Tageslicht, der angeordnete Prozeß wurde durchgeführt und Conte Ruggiero zum Tode durch den Strang verurteilt.

„Gut,“ sagte der König mit zufriedenen Lächeln, „es ist das gerechte Urteil für den Galunken. Aber man soll diesen Mann nicht wie einen gewöhnlichen Verbrecher umbringen. Er verdient es, auch noch im Tode seinem großartigen Beruf entsprechend behandelt zu werden. Er hat uns alle durch seine erlogene Fähigkeit, Gold zu machen, zu bestrafen geübt, — in Gold und Glanz soll dieser herrliche Adept vom Dasein in die Hölle befördert werden. Ein goldenes Gewand soll er tragen, wenn man ihn zum Richtplatz führt, und auch sein Galgen soll in Gold erstrahlen — wenn auch nicht in echtem, denn das hat der Lump nicht hervorzuzaubern verstanden, trotz seiner Versicherungen.“

Und so geschah es. Das Kleid Ruggieros wurde von oben bis unten mit funkelndem Flittergold beklebt, man setzte ihm den hohen spitzen Hut eines Zauberers auf, der gleichfalls golden flimmerte. Es sammelte sich viel Volks auf den sommerlichen Straßen, die zum Richtplatz führten. Die Leute sahen einen einfachen Wagen vorüberfahren, er war mit mystischen Emblemen aus Goldpapier geschmückt, und ein gefesselter, im Sonnenlicht goldig funkelnder Mann stand darin. Als Ruggiero den goldenen Galgen vor sich auftauchen sah, erblich er vor Wut und vor Scham. Man machte nicht viel Umstände mit ihm, ein Priester war nicht zugegen. Man las ihm noch einmal seine schändlichen Betrügereien und das Urteil vor, dann tat der Henker seine Pflicht, und ein vergoldeter Körper, sonderbar anzusehen, schwankte durch den Sommerwind, die Raben kamen schon herbeigezogen, und ihre gierigen Augen waren voller Verwunderung.



Kinderlandoverschickung der N. S. O.

## Die Auktion

Von Julius Hufschmid

Die Auktion fand in einem einsamen Schwarzwaldtal statt, und sie ist nicht erfunden, ich habe ihr selbst beigewohnt.

Vor gut zwanzig Jahren war ein Mann jenseits der Fünfzig dahergekommen, hatte ein Haus gekauft, eine ganze Woche lang eine Unmasse von Möbeln und Kästen kommen lassen, alles in den geräumigen Zimmern verstaute, dann diese Zimmer verschlossen, die Jalousien herabgelassen und weder Zimmer noch Jalousie je wieder geöffnet. Licht und Luft kamen nur in einen einzigen Raum; hier, wohnte, schlief, aß er, lockte auch nach dem Tode der alten schweigsamen Haushälterin, die mit ihm gekommen war, sein Essen auf einem kleinen eisernen Ofen. Er verließ das Haus so gut wie nie, und als er starb, gab es kaum ein Duzend Leute im Dorf, die ihn gesehen hatten. Nun sollte das verwahrloste Haus, von dessen Mauern der Ruß fiel und dessen verfallene Holzgalerien abbrachen, samt seinem Inhalt versteigert werden, denn weder Erbe noch Testament waren aufzufinden.

Der Auktionator Glysaherr stand unten in der Halle unter einem Wust von Sachen, um ihn die Leute des Tales.

„Ein Verrua,“ begann er, „ganz neu — Gebote her, Gebote —“

Die Haldenhofsbäuerin öffnete den Mund, aber die Krankenschwester neben ihr klüfferte hastig. „Lassen Sie die Hände davon — ja, sie sind ganz neu, aber fassen Sie die Dinger mal an — sie zerfallen einem unter den Händen. Hundertundzwanzig Bettücher hat er gehabt, benutzt hat er nur eines — ja, ich sag's, nur eines — die andern haben alle in den Kästen gelegen und sind nie berührt worden.“ Die Schwester mußte es wissen, sie war in der letzten Zeit oft bei ihm gewesen, freilich gegen den Willen des Sonderlings, nur auf bestimmten Wunsch des Pastors.

„Gott du mein!“ sagte die Bäuerin, „und hat er nicht zu Bett gelegen, die letzten Jahr? Was hat ihm denn gefehlt?“

„Kranke Füß. Er sagte: erfroren auf See.“

„Soll halt ein friesischer Kapitän gewesen sein,“ nickte die Frau.

„Ein englischer Offizier, hab ich gehört?“ mischte sich

jemand ein. Der Postbote, der in zvon va war, gab seine Meinung preis: „Manche meinen, ein schwedischer Graf — Post hat er jedenfalls aus Schweden gekriegt. Freilich auch aus England und Schleswig, so alle Jahr einmal.“

„Ruhe dahinten!“ rief der Auktionator. „Ein Paar Reiftstiefel!“ Es waren herrliche Stiefel. „Eine Mark!“ bot der Älteste vom Sternenwirt, obwohl sein Vater nicht mal ein Pferd besaß. Er bekam die Stiefel für eine Mark, er bekam sogar den ganzen Posten Stiefel für fünfunddreißig Mark, es waren vierzig Paar, alle gleich, alle neu und herrlich. „Man muß das Leder erst mal halt vorsichtig behandeln,“ bedachte der Käufer und ging.

„Wird doch mal ein schwedischer Graf gewesen sein,“ dachte der Postbote, „was soll ein Kapitän mit vierzig Paar Reiftstiefeln?“

„Ist noch manches da zum Wundern!“ verhielt die Krankenschwester, „achtzig Paar Unterhosen haben wir gezählt, und hundertfünfunddreißig Paar Socken, weiße Socken!“

„Ach, was redst!“ sagte die Haldenbäuerin fassungslos, aber da erblickte sie schon den Stapel Unterhosen und den Riesenberg Socken. „Muß halt ein Räuber gewesen sein,“ dachte sie schauernd, „ein Seeräuber vielleicht, sind ihm wohl zur Strafe die Füß auf dem Wasser erfroren.“

Während die Krankenschwester erzählte, wie sie dem Alten das einzige Paar Unterhosen, das er getragen habe, immer habe waschen müssen, während er im Bett lag, und es ihm notdürftig mit Leinen und Kessel zusammenflicken, hielt der Gehilfe Glysaherr einen Baukasten in die Höhe, einen geographischen Baukasten, ein Riesending. Großer Gott, was hatte der Alte bloß alles! Hatte er irgendwo mal Kinder gehabt, die sich nicht um ihn kümmerten, oder die tot waren?

„Ich nehm ihn für fünfzig Pfennige!“ entfloß sich der Sonnenwirt, seinem Jüngsten eine Freude zu machen, „bloß halt arg reinigen wird man ihn müssen!“ Er betrachtete seinen Erwerb, auf der Insel Sumatra befand sich ein Kreuz, mit blutroter Delfarbe hingemalt.

Während dann die Bilder herantamen, blasse Bilder in sehr simplen Rahmen, schickte sich ein Teil der Interessenten an, unter der Führung des Notars das Haus zu besichtigen. Was sollte man auch mit den schmalen kleinen Rahmen beginnen, wenn man sie nicht dazu brauchen konnte, um beispielsweise wie der Sonnenwirt, „Santer-Bräu“ oder „Neuen Süßen“ in ihnen anzukündigen? Der Sonnenwirt erstand denn auch ein halbes Duzend davon, die zarten Mädchen auf den Bildern lächelten wehmütig, auch die feinfarbigsten Landschaften sanken traurig zusammen, sie würden nun auf irgendeinem Abfallhaufen enden, was nützte es ihnen, daß sie als alte englische Stiche einen großen Wert besaßen? Alle Dinge haben immer nur den Wert, den man ihnen zubilligt, das war eine bittere Wahrheit.

Oben hatte man die Jalousien aufgezogen, das ungläubig hereinbrechende Licht sah auf altfranzösische Möbel, auf eine prächtige Bibliothek in Mahagoni und Rosenholz, einen prunkvollen Eschaf, einen herrlichen altenglischen Salon, und auf vieles andere. Aber die seidnen Bezüge waren verstaubt, die Bilder aus den Rahmen gewichen, das Holz angefault und die Bibliothek vollkommen leer; schauerlich sahen die leeren Regale an den Wänden, die blinden Glascheiben vor den großen toten Schränken aus. Nur auf einem gewaltigen Tisch mit Löwenfüßen, der mitten im Zimmer stand, lag eine Waffe, ein merkwürdig gebogener Säbel neben einer kostbaren Scheide. Als der Notar die Spinnweben fortblies, zeigte sich, daß kein Fleckchen Rost auf der Klinge war, sie war blank und scharf — wie selbstam!

Ein Geheimnis, das von der leeren Bibliothek und der blanken Waffe ausgehen schien, drängte sich in den Winkeln des Raumes zusammen, es troch in alle Zimmer, es beunruhigte die Seelen der harmlosen Leute des Tales so stark, daß sie nur schweigend und fast widerwillig den weiten Boden besichtigten, mit seinen unübersehbaren Mengen von unausgepackten Kästen, Schränken und Ballen, und rasch wieder hinabstiegen.

In der Halle unten wurde eben eine Truhe mit Frauenkleidern versteigert, es waren prächtige seidene Gewänder, sie sahen aus, als könne man sie nur zur Fastnacht brauchen. Ein eigentümlicher Duft stieg aus den Stoffen, vielleicht kam er von dem zerbröckelten Etwas, das dazwischen lag und wohl einmal Blume oder desgleichen gewesen sein mochte.

„Wann kommen die Möbel dran?“ erkundigte sich der Sonnenwirt, und der Auktionator erwiderte: „Kann sein, nächste Woche — kann auch sein, erst übernächste!“

„So lang wollt ihr steigern?“ rief der Bachbauer entsetzt.

„Wollen froh sein, wenn wir in drei Wochen fertig sind,“ sagte Glysaherr.

Aber es wurden vier Wochen daraus. Am Ende der vierten Woche, gerade als der Auktionator den Sonnenwirt davon abzubringen versuchte, zwei Rotofesseln gegen eine Emaillekanne umzutauschen, stürzte der Gehilfe in die Halle. „Wir haben noch einen Marmorfarg gefunden, unter dem Gerümpel,“ sagte er.

„Einen leeren?“ fragte Glysaherr bestürzt. Ja, natürlich — oder war das in diesem Hause nicht so natürlich? Jedenfalls war er leer und neu, aus schneeweißem Marmor, eine herrliche Arbeit! Hatte der Tote diesen Sarg für sich bestimmt? Oder hatte es eine besondere Bewandnis mit diesem Sarg, vielleicht eine, die mit der Waffe im Bibliothekszimmer zusammenhing?

Auf alle Fälle war es ein Geheimnis, das ungelöst blieb und mit dem Sarg zusammen zum Schützenwirt wanderte, der sich schon immer ein Badezimmer hatte einrichten wollen, und dessen praktischer Blick sofort sah, wie man hier eine wunderbare Marmorwanne erstehen konnte, für zwei Mark. Man brauchte nur eine Ausflußöffnung hineinzuweisen, das war alles!

Für einen Augenblick glaubte die Haldenbäuerin die hagere Gestalt des Alten am Fenster zu sehen, mit einem hämischen und traurigen Lächeln auf dem Gesicht. Aber die Vision verschwand gleich wieder, und eigentlich kannte sie den Alten ja auch gar nicht, sie hatte ihn nie im Leben gesehen.

Und damit war die Auktion zu Ende.

Bei der Abgangsprüfung konnte ein Schüler in der Erdkunde — es handelte sich um die Suideten — nicht auf die Grafschaft Glaz kommen. Einer der Lehrer wollte dem Prüfling helfen und fuhr sich wiederholt über die Blöße. Worauf mit leuchtenden Augen der Junge plötzlich die Antwort bei der Hand hatte: „Die Laufz!“

Karlchen: „Also, im Wasser sind viele kleine Tierchen?“

Papa: „Ja, mein Junge.“

Karlchen: „Oh, nun weiß ich auch, warum das Wasser im Kessel immer so singt; da schreien die Tierchen, wenn ihnen das Wasser zu heiß wird.“

# Der Fachberater für Hof, Land und Garten



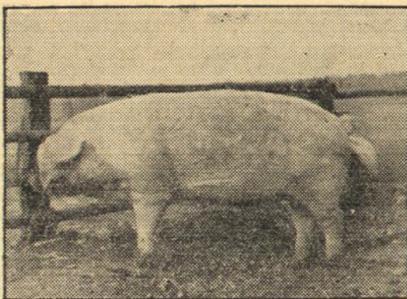
Steht der Bauer bei der Erzeugungsschlacht an der Front, um die Ernährung der Volksgenossen zu sichern, so steht er auch beim Winterhilfswert nicht abseits. Allein über 5 780 000 Ztr. Kartoffeln spendete die Landwirtschaft im Winter 1934/35 für die hungernden Volksgenossen.

## Haltung und Fütterung der Schweine in der Lüneburger Heide

Von Dr. Wilkens-Melzen.

Der Hannoverische Landes Schweinezüchterverband, Zuchtbezirk Lüneburg e. V. Melzen, Bauernstraße 1, umfaßt ein altes Zuchtgebiet des veredelten Landschweines, das bereits um die Wende des 19. Jahrhunderts beachtenswerte Erfolge erzielen konnte. Züchterisches Können der Lüneburger Bauern und geräumige Gehöfte stellen für die Schweinezucht die denkbar günstige Vorbedingung dar. Die Haltungsvorhältnisse sind teilweise als ideal zu bezeichnen. Der Unterkunft der Schweine dienen in erster Linie Fachwerkhäuser, vereinzelt auch wohl massive Stallungen mit Holzdecke, die vielleicht im Innern, soweit es die Raumnutzung anbelangt, nicht immer zweckmäßig eingerichtet sein mögen, im übrigen aber durchweg sehr gesunde Luftverhältnisse aufweisen. Die gefährdeten Ferkelaufzuchtsschwierigkeiten, die meist in unzureichend gebauten Stal-

len trifft für die Aufzucht junger Zuchttiere zu. Grünfütterung ist infolge seines Mineral- und Vitamingehalts das gesündeste Futter, das man Schweinen verabreichen kann. Auch die mit dem Weidengang verbundene Bewegung in frischer Luft ist für die Ausbildung der edlen inneren Organe und damit für die Gesundheit der Tiere ausschlaggebend. Nicht zuletzt darauf, daß sich diese Erkenntnis von dem grundlegenden Wert des Weidenganges allgemein durchgesetzt hat, beruht der Erfolg der Lüneburger Züchter und der gute Ruf der Lüneburger Schweine. Das Zuchtgebiet hat durch den Verkauf leistungsfähigen und gesunden Zuchtmaterials in alle Gebiete des Reiches zum Aufbau vieler guter Herden einen großen Beitrag geleistet. Es ist seit Jahren auf den Reichsschauen ein gefürchteter Konkurrent und hat hohe



Eber „Pilatus 49“, geb. 10. 5. 32.  
Züchter: H. Thiemann, Hallenstedt.  
Besitzer: Veindorf'sche Gutsverwaltung Auermühle.  
3 Aufnahmen:  
Hannoverscher Landes Schweinezüchterverband Melzen.

und höchste Auszeichnungen errungen. Welchen Anteil daran die Gutsverwaltung Auermühle hat, mag u. a. daraus hervorgehen, daß Auermühle auf der Ausstellung des Reichsnährbundes in Hamburg 1935 in „Pilatus 49“ den Siegereber in der Klasse der alten Eber stellte.

Auch der Gedanke planmäßiger Leistungserhebungen fiel bei den Lüneburger Züchtern auf fruchtbaren Boden. Die Kontrolle der Aufzuchtsergebnisse dient der Feststellung der Fruchtbarkeit, des Aufzuchtvermögens und des 28. Tagengewichts. Daß der Erfolg der planmäßigen Leistungskontrolle nicht ausgeblieben ist, mag aus den folgenden Zahlen hervorgehen:

Jahr	geb. Ferkel	aufgez. Ferkel	28. Tag Gew. Kg.
1928/29	11,8	8,2	61,1 (30. Tag)
1929	10,6	8,3	60,8
1930	10,8	8,2	62,0
1931	10,5	8,3	62,6
1932	10,5	8,4	66,5
1933	10,8	8,7	71,4
1934	10,8	8,6	71,2

Die bemerkenswerte Steigerung der Leistungen in den letzten Jahren ist sicher zu einem großen Teil der züchterischen Auslese zu verdanken. Sie ist aber auch der Erfolg einer immer mehr vervollkommenen Fütterungsmethode, insbesondere der Ferkelfütterung. In den bäuerlichen Betrieben liegt die Pflege der Schweine meist in den Händen der Bauersfrau, die mit großer Sorgfalt namentlich die Fütterung der Ferkel und Zuchtläufer handhabt. Daß auch in größeren Herden genau dieselben Erfolge in der Ferkelaufzucht erzielt werden können, zeigt das Ergebnis der Leistungskontrolle in dem Schweinebestand der Gutsverwaltung Auermühle, wo die Pflege der Schweine in der Hand eines bewährten Schweineameisters liegt. Das Ergebnis der Leistungskontrolle war in den Jahren folgendes:

Jahr	geb. Ferkel	aufgez. Ferkel	28. Tag Gew. Kg.
1928/29	11,2	10,0	70,8 (30. Tag)
1929	10,5	9,0	71,6
1930	11,0	9,6	75,5
1931	10,7	10,2	80,9
1932	11,1	10,0	74,0
1933	11,3	10,0	82,9
1934	11,8	10,5	85,2

Mit der Ferkelfütterung beginnt man frühzeitig. Man setzt den Ferkeln schon im Alter von 2 Wochen Weizenkörner vor und gibt dann später etwas Weizen- und Gerstenschrot mit Kartoffelsoden. Im Alter von 4 Wochen verabreicht man satt von folgender Mischung, die bis zum Abheben der Ferkel von der Muttertau beibehalten wird:

39 Prozent Getreideschrot,  
10 Prozent Fischmehl,  
1 Prozent Krebde.

Daneben werden mäßige Mengen Magermilch in süßem oder diäsaurem Zustand gegeben. Das Futter wird mit der Magermilch zu einem dicken Brei angerührt. Die Ferkelfütterung der Magermilch erfolgt deshalb vorwiegend an Ferkel, weil junge Tiere für tierisches Eiweiß besonders dankbar sind. Aus demselben Grunde wird auch an Zuchtläufer Magermilch gegeben. Man setzt der für die Zuchtläufer bestimmten Futtermischung, die im übrigen

neben Gerste und Roggen auch Hafer enthält, 10 Prozent Fischmehl zu. Daneben wird je Tier und Tag etwa ein Liter Magermilch verabreicht, bis die Tiere ein Alter von etwa einem halben Jahre erreicht haben. Bei dieser Fütterung erreichen Durchschnittsferkel ein Gewicht von 17 Kilo im Alter von 8 Wochen. Es werden aber bedeutend bessere Leistungen erzielt. Gewichte von 20 Kilo und darüber sind durchaus keine Seltenheit. Sind die Ferkel im Alter von 8 Wochen gut entwickelt, so werden sie von der Mutter abgesetzt. Schwächere Ferkel läßt man noch bis zum Alter von 10 Wochen durch die Mutter säugen. Als Maßstab für die Entwicklungsfähigkeit der Zuchtläufer gilt ein Gewicht von 15 Kilo je Altersmonat.

## Zweckmäßige Grünlandwirtschaft

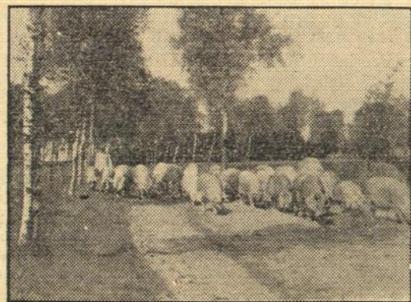
Infolge grundlegender Neuordnung der gesamten deutschen Landwirtschaft ist eine unbedingte Vermehrung der inländischen Eiweißherzeugung notwendig geworden. Zwangsläufig ergibt sich daraus, daß dem Futterbau und hier namentlich dem Grünland die stärkste Beachtung zu schenken ist. Neuzzeitliche Grünlandwirtschaft verbilligt die Fütterung. Voraussetzung ist natürlich Pflege und Düngung unserer Wiesen und Weiden. Eine gute Bodengare ist hierbei ebenfalls erforderlich. Mit Stickstoff allein wird man keine Höchstträge erzielen, wenn dem Grünland nicht genügend Phosphorsäure zugeführt wird. Stets ist zu beachten, daß eine Stickstoffdüngung immer eine Phosphorsäuredüngung voraussetzt.

Schon seit altersher hat man zur Düngung unseres gesamten Grünlandes mit organischen Phosphorsäuredüngemitteln, wie es unser deutsches Knochenmehl darstellt, die allerbesten Erfahrungen gemacht. Knochenmehl fördert das Wachstum unserer Gras- und Klearten und erzielt infolge seines hohen Kalkgehaltes ein überaus hochwertiges Qualitätsfutter von bester Beschaffenheit, welches ganz besonders tragenden oder jungen Tieren sehr zuträglich kommt. Man macht immer wieder die Beobachtung, daß unsere sämtlichen Weidetiere mit Vorliebe dort weiden, wo mit Knochenmehl gedüngt wurde. Frohwüchsigkeit und ausgeprägt stärkere Knochenbildung machen sich auf mit Knochenmehl gedüngten Weiden in auffallendem Maße bemerkbar. Besonders in der Marsch wird von jeher das Knochenmehl zur Düngung bevorzugt, weil man seine guten Eigenschaften eben schon lange erkannt hat. Auch werden durch die Knochenmehldüngung dem Boden Bakterien zugeführt, die ihrerseits wieder besonders auf Moorböden dafür Sorge tragen, daß die Stickstoffvorräte im Boden abgeschlossen werden. Neben einer guten Entwässerung unseres Grünlandes muß selbstverständlich auch für eine reichliche und gute Kalibdüngung Sorge getragen werden, die keinesfalls unterlassen werden darf.

Zur Düngung mit Knochenmehl braucht man auf unseren Wiesen und Weiden ca. 1 bis 1,5 Ctr. pro ¼ ha. Frühzeitig muß Knochenmehl unserem Grünland verabreicht werden. Noch ist es Zeit zur Düngung mit Knochenmehl, die sich stets in reichlichem Maß bezahlt macht.

## Wie schmeckt die Eichel?

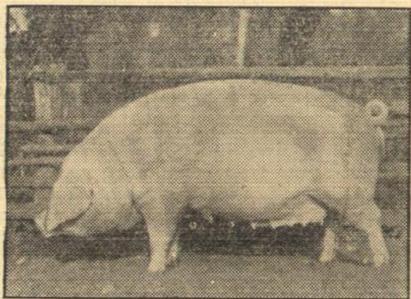
Hr. Nur den wenigsten von uns dürfte bekannt sein, daß es in Deutschland neben den Eichen mit den gerbsäurehaltigen, bitteren Früchten noch eine Eiche mit süßen Früchten von nußartigem Geschmack gibt. Entdeckt wurde sie von Gartenmeister Albert Kannappel aus Marburg an der Lahn. Seitdem heißt diese Eiche Kannappel-Eiche; sie steht in einem Höhentale neben 10 anderen Bäumen, die nicht süße, aber doch bitterfreie Eicheln tragen. Früheren Untersuchungen zufolge handelt es sich um eine Kreuzung zwischen unseren heimischen Eichen, die eine völlig neue Fruchtart ergab und zugleich winterhart ist. In anderen Ländern sind solche süßfrüchtigen Eichen weit verbreitet. So wachsen sie z. B. in Ungarn in der Umgebung an der Theiß und auch in Siebenbürgen, wo sich ihre Früchte nicht allein bei den Tieren großer Beliebtheit erfreuen, sondern auch gern von den Menschen gegessen werden. Auf Cecilien wächst eine andere Eiche, deren Früchte sogar geröstet auf dem Markt zu Adana gehandelt werden. Noch in einer Reihe anderer Länder gibt es Eichen mit süßen Früchten, die dort zur menschlichen Ernährung gesammelt und z. T. sogar zu Brot verarbeitet werden. Insgesamt sind sechs verschiedene süßfrüchtige Eichenarten bekannt deren Einbürgerung in Deutschland von Bedeutung werden könnte. Sicherer und wertvoller aber dürfte es sein, die deutschen Eichenbestände, ähnlich wie bei der Züchtung von bitterstofffreien Lupinen, planmäßig zu durchforsten und so die süßfrüchtigen Kannappel-Eichen zu suchen, von denen es wahrscheinlich noch mehrere geben wird. Für die Wissenschaft wäre das eine dankenswerte Aufgabe, die gegebenenfalls zur Erweiterung unserer Ernährungsgrundlage wesentlich beitragen könnte.



Auftrieb zur Weide.

lungen ihre Ursache haben, konnten daher im Lüneburgerischen nur ganz wenig Fuß fassen. Nur auf einzelnen Höfen sind kalte feuchte Maststallungen, denen man auch den Namen „Ferkelfürge“ beigelegt hat. Auch auf dem Gute Auermühle wurde vor Jahren ein Betonstall benutzt, in dem die Ferkelaufzucht trotz großer Sorgfalt nicht gedeihen wollte. Man zog daraus die Konsequenz und führt seitdem die Aufzucht in primitiven, aus Stroh und Holz errichteten Hütten durch. Diese Maßnahme hatte den Erfolg, daß heute das Kümern der Ferkel endgültig der Vergangenheit angehört. Der alte Stall wird nunmehr ausschließlich als Maststall benutzt.

Auslaufgelegenheit für die Schweine ist auf den oftmals isoliert liegenden Höfen ausreichend vorhanden. Dabei sind auf den bäuerlichen Betrieben die im Anschluß an die einzelnen Buchten des Stalles eingerichteten kleinen Ferkelausläufe, in die die Tiere durch eine Auslaufklappe gelangen können, weniger beliebt. Man zieht vielmehr vor, bei gutem Wetter die Ferkel sich auf dem Hofe oder auf der Schweineweide tummeln zu lassen. Nur in größeren Betrieben, wie auch bei der Gutsverwaltung Auermühle, deren Schweinebestand 30 Sauen mit Nachzucht umfaßt, bestehen für jede Ferkelbuch einzelne Laufhöfe, da sonst die Trennung mehrerer gleichzeitig vorwandener Würfe Schwierigkeiten bereiten würde.



Sau „Landsmännin 4179“, geb. 30. 9. 29.  
Züchter und Besitzer: E. Gehrke, Oldenstadt.

Eine Schweineweide gehört wohl zu jedem Hofe auch dann, wenn die Herde nur 3 bis 4 Sauen umfaßt. In diesem Falle wird der Obstgarten oftmals als Schweineweide benutzt. In größeren Betrieben ist man außerdem bestrebt, Aderfütterflächen auszunutzen. So bieten in Auermühle die Stoppelfelder, vor allem aber die abgeräumten Kartoffelschläge eine ausgezeichnete Ergänzung zu dem Weidengang, so daß sich jedes Beifutter an tragende Sauen erübrigt. Der Erfolg des Weidenganges liegt einerseits darin, daß Grünfütterung das billigste Futter ist, andererseits darin, daß Grünfütterung alle Nährstoffe enthält, die zum Aufbau der Ferkel von tragenden und säugenden Sauen benötigt werden. Das-

Unterstützt die NSV.

## Rekordfahrt des „Hindenburg“

Ein Flugzeug an Bord.

Frankfurt a. M., 24. Mai.

Das Luftschiff „Hindenburg“ hat auf der Rückfahrt mit rund 48 Stunden einen beispiellosen und eindrucksvollen Flugrekord aufgestellt. An Bord des Luftschiffes befanden sich 57 Passagiere, von denen 12 bereits die Fahrt nach Nordamerika mitmachten.

Das Luftschiff führte ein richtiges Flugzeug an Bord. Es gehörte einem Amerikaner, der mit seiner Frau und seinem Sohne an Bord des „Hindenburg“ die Fahrt nach Deutschland mitmachte. Nun will er einige Zeit in Europa bleiben und zu seinen Reisen die eigene Maschine benutzen, von der er behauptete, daß sie das schnellste Privatflugzeug sei.

## Schweres Kraftwagenunglück

Drei Insassen getötet.

Augsburg, 24. Mai. Auf der Staatsstraße von Augsburg nach Landsberg am Lech ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen des Farbenfabrikanten Finkbeiner aus Augsburg geriet auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und rannte gegen einen Baum.

Von den vier Insassen des Wagens wurde der 21jährige Kraftwagenführer Finkbeiner-Vot sofort getötet, ebenso die beiden Schwägerinnen Finkbeiners, die Prokuristin Frau Dalm aus Augsburg, sowie Frau Goppert aus Fürtch; Frau Finkbeiner trug schwere Verletzungen davon.

## Seefeld hingerichtet

Geständnis des Knabenmörders

Schwerin, 24. Mai. Der vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes zum Tode verurteilte Seefeld ist am 23. Mai in Schwerin hingerichtet worden.

Da sich bei Seefeld Zweifel aufgetan hatten über seine mögliche Identität mit einem kommunistischen Geheimagenten gleichen Namens, wurde Seefeld acht Tage vor seiner Hinrichtung zu einer Vernehmung der Geheimen Staatspolizei überstellt. Im Zuge dieser Vernehmung — die in Bezug auf seine politische Betätigung negativ verlief — legte aber Seefeld ein umfassendes und eingehendes Geständnis ab.

Er gestand außer den bereits gerichtlich festgestellten zwölf Morden eine große Anzahl weiterer Knabenmorde und Verbrechen.

Ebenso gestand er, die Tötung der Knaben mit einem von ihm selbst zubereiteten Gift vorgenommen zu haben. Er führte unter den Augen der vernehmenden Beamten einige Male im Experiment die Herstellung seines Giftes vor.

Nach Abschluß der Vernehmungen wurde Seefeld wieder den Behörden in Schwerin überstellt und dort hingerichtet.

Mit der Vollstreckung des Todesurteils an dem zwölfjährigen Mörder ist die Menschheit von einem Unhold befreit worden, der über zahlreiche Familien unermeßliches Leid gebracht hat. Wenn man es vielfach nicht begreifen konnte, daß mit diesem Unmenschen soviel Umstände gemacht worden sind, so muß man sich vor Augen halten, daß die Beweisführung in allen Fällen auf Grund von Indizien erfolgen mußte. Erst die Zusammenfassung der vollkommen gleich liegenden Tatsache ergab die Gewißheit der Täterschaft Seefelds, an der auch sein kalt berechnendes Leugnen nichts ändern konnte. Die Auffassung des Gerichts über die Schuld des Mörders hat durch das angesichts des Todes abgelegte volle Geständnis Seefelds seine Bestätigung gefunden. Viel Leid wäre erspart geblieben, wenn die deutsche Rechtspflege der Systemzeit dem Verbrecher rechtzeitig das Handwerk gelegt hätte. Ein Mann, der wie Seefeld 23mal wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft und schließlich auf zehn Jahre ins Zuchthaus geschickt worden war, hätte niemals mehr auf die Menschheit losgelassen werden dürfen. Die Geseßgebung des nationalsozialistischen Staates hat die Möglichkeit geschaffen, Gewohnheitsverbrecher durch das Mittel der Sicherungsverwahrung von der Verübung weiteren Unheils fernzuhalten und für immer aus der Volksgemeinschaft auszuschließen. Darüber hinaus bleibt der Fall Seefeld eine ernste und feste Mahnung an die Wachsamkeit der Eltern.

## Schreckstat im Wahnsinn

Die Ehefrau und drei Kinder ermordet.

Mindelheim (Schwaben), 25. Mai. Eine entsetzliche Mordtat wurde in Mindelheim entdeckt. In dem in der Landsberger Straße befindlichen Haus des Otto Kehler fand man seine 32 Jahre alte Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 6 bis zu 10 Jahren ermordet auf. Die Tat ist von dem 38 Jahre alten Chemann Otto Kehler, wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn verübt worden.

Die Tat wurde durch den Schwiegervater des Kehler entdeckt, der das Haus verschlossen vorfand. Als ihm auf wiederholtes Klingeln nicht geöffnet wurde, schloß er Verdacht und ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden bot sich ein grauenhafter Anblick. Im Schlafzimmer fand man den sechs Jahre alten Knaben und die beiden achteinhalb und zehn Jahre alten Töchter blutüberströmt in ihren Betten auf. Frau Kehler lag in einem Nebenzimmer durch Messerstiche getötet. Der Chemann wurde in völlig geistesabwesendem Zustand, mit einem Kreuzifix in der Hand, in der Wohnung angetroffen. Die Ermittlungen ergaben, daß er seine Frau und die drei Kinder in bestialischer Weise mit einem Messer getötet hatte.

Glücklicherweise entging das vierte Kind, ein Mädchen von 11 Jahren, dem Tod durch die Hand des Vaters, weil es seit einigen Tagen bei den Großeltern wohnte.

## Segelflieger Hirth verunglückt

Keine gefährlichen Verletzungen.

Budapest, 24. Mai.

Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth stürzte bei einem internationalen Schanflug über dem Flugfeld von Matyasfeld aus etwa 10 Meter Höhe ab. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Wie die Ärzte mitteilen, hat Hirth keinerlei lebens-

gefährliche Verletzungen erlitten. Er trug einen letzten Seitenbruch und einen etwas schwereren Fußgelenkbruch davon. Der verletzte Fuß wurde sofort in Gips gelegt. Sein Allgemeinzustand kann als durchaus zufriedenstellend angesehen werden. Die Ärzte hoffen, daß Hirth in 10 bis 14 Tagen die Klinik wieder verlassen könne.

## Riesenfeuer in einem Dorf

17 Verletzte. — 51 Wohnhäuser zerstört.

Warschau, 24. Mai. In einem Dorfe des ostgalizischen Kreises Zborow vernichtete ein aus unbekannter Ursache entstandenes Feuer binnen einer Stunde 51 Wohngebäude und über 90 Scheunen und Stallungen. Bei dem Brande, bei dem die Einwohner nur mit Mühe ihr Leben retten konnten, erlitten sechs Personen schwere und elf leichtere Brandwunden.

## Aus aller Welt

Gefährliche Frau schlägt ihren Mann mit der Eisenstange nieder. Der Schaulplatz einer blutigen Eifersuchtstragödie war das Haus Zhaerstraße 4 im Berliner Osten. Dort stach der 43 Jahre alte Paul Hoffmann seinen vermeintlichen Nebenbuhler, den 47jährigen Fritz Bergemann, mit einem Messer nieder und brachte ihm lebensgefährliche Verletzungen bei. Hoffmann selbst wurde von seiner geschiedenen Frau mit einer schweren Eisenstange zu Boden geschlagen und am Kopf so schwer verletzt, daß sein Zustand ebenfalls als bedenklich gilt.

Riesenschadenfeuer in Nordfrankreich. In einer großen Baumwollspinnerei in Roubaix brach Feuer aus, das sich auf sämtliche Fabrikgebäude ausdehnte. Ueber 70 000 Kilogramm Kammgarn wurden ein Raub der Flammen. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 6 Millionen Franken. 120 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Durch Funkenflug wurde auch eine daneben gelegene Spinnerei in Mitleidenschaft gezogen. Der Feuerwehr gelang es aber, den Brand zu ersticken. Der Schaden soll hier etwa eine Million Franken betragen.

Englische Kampfflugzeuge bei Singapur zusammengekommen. Zwei sogenannte Torpedobombenflugzeuge der in Singapur liegenden britischen Luftstreitkräfte stießen etwa 11 Kilometer nördlich von Penang zusammen. Vier von den fünf Insassen erkrankten, nur einer wurde gerettet. Durch dieses Unglück erhöhte sich die Zahl der tödlichen Abstürze, die die britischen Luftstreitkräfte in diesem Jahre in England und in Uebersee zu verzeichnen haben, auf insgesamt 37.

Litauisches Kriegsgericht verhängt Todesstrafen. Ein litauisches Feldgericht verurteilte gegen 17 Personen, die im Zusammenhang mit den Bauernaushebungen in Südblitauen wegen umfängerischer Umtriebe angeklagt waren. Sieben von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Fünf wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und die übrigen zu Zuchthaus von 15 bis 6 Jahren verurteilt. Bei drei der zum Tode Verurteilten wurde vom Staatspräsidenten die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Die anderen vier zum Tode Verurteilten wurden erschossen.

Dänisches Militärflugzeug abgestürzt. Bei Ringsted auf der Insel Seeland ist ein dänisches Militärflugzeug bei einem Übungsflug abgestürzt. Der Flugzeugführer wurde getötet.

## Politisches Allerlei

Marxistenterror in einem norwegischen Städtchen.

Das norwegische Städtchen Gjevil war der Schauplatz marxistischer Ausschreitungen. Die Rechtspartei National Samling hatte eine Versammlung auf dem Marktplatz des Städtchens einberufen. Kaum hatte der erste Redner das Wort ergriffen, als von marxistischer Seite ein Angriff erfolgte und ein dichter Steinhagel über die Versammlung niederging. Die aus sieben Mann bestehende Ortspolizei, die unbewaffnet ist, war vollständig machtlos. Sie mußte Hilfe bitten von der bewaffneten Staatspolizei in Oslo, die endlich spät in der Nacht eintraf. Bis dahin wurden die Mitglieder der Nasjonal Samling sechs Stunden lang in einem Gefäß belagert. Alle wurden durch Steinwürfe verwundet, darunter sieben schwer.

Abkündigung des Kirchengelbten in England.

London, 23. Mai. Das Unterhaus nahm die Finanzentscheidung zu der Regierungsvorlage über die Abkündigung des Kirchengelbten mit 160 gegen 59 Stimmen an. Die Entscheidung sieht bekanntlich die Abkündigung des aus dem zehnten Jahrhundert stammenden Kirchengelbten, der in gewissen Gegenden Englands eine starke Belastung der Landbevölkerung darstellte, auf dem Wege einer Anleihe vor.

## Letzte Meldungen.

Einsturzunglück in Marokko.

15 Tote.

Einer Pariser Meldung zufolge brach in Fez, der Hauptstadt in Marokko, am Sonntag nachmittag plötzlich die Mauer eines größeren Gebäudes zusammen und begrub ein kleines Häuschen unter sich, in dem sich 9 Frauen und 9 Kinder aufhielten. 6 Frauen und sämtliche Kinder fanden den Tod, 3 Frauen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Einsturzursache ist nicht geklärt.

Das vorläufige endgültige Wahlergebnis in Belgien.

# Brüssel, 25. Mai. (Sondermeldung.) Nach halbamtlicher Mitteilung wird sich die belgische Kammer wie folgt zusammensetzen:

Belgische sozialistische Arbeiterpartei	70 Abgeordnete
Katholische Partei	63 Abgeordnete
Liberalen Partei	23 Abgeordnete
Reg.-Bewegung	21 Abgeordnete
Nationalflemischer Block	16 Abgeordnete
Kommunisten	9 Abgeordnete

Demnach haben gewonnen der Nationalflemische Block 8 Sitze, die Kommunisten 6 Sitze. Neu aufgenommen ist die Reg.-Bewegung mit 21 Sitzen. Verloren haben die Sozialisten 3 Sitze, die Katholiken 16 Sitze, die Liberalen 1 Sitz. Dieses Gesamtergebnis dürfte endgültig sein.

## Rotschwänzchen

Von Wolfgang Gilbert K o e p p e n.

Mit viel Hoffnungen baute sich Rotschwänzchen in einer Pfeilernische unserer Terrasse sein Nest. Wie wir einft den Bauleuten beim Bau unseres Hauses zusahen, so verfolgten wir jetzt Rotschwänzchens Arbeit. Es war Bauherr und Architekt, Baumeister, Maurer und Zuträger. Mit großer Umsicht hatte es den Bauplatz ausgewählt. Nach drei Seiten hin war die Stelle, an der das Nest stehen sollte, gegen Regen und Wind geschützt. Und vor Regen sollte Rotschwänzchens Brut ohnehin einmal sicher sein. Zeigte sich doch unsere große, schwarze Schäferhündin mehrmals am Tage auf der Terrasse, allen Kägen zur Warnung.

Unermüdblich trug Rotschwänzchen große und kleine, starke und dünne Halme heran. Material gab es im Garten genug, auch zum Innenausbau fand es die notwendigen Stoffe. Ein Wollfaden, der bei Handarbeiten auf den Boden der Terrasse gefallen war, verschwand kurzerhand in Rotschwänzchens Nest.

Nach vierzehn Tagen war der Bau soweit fertig, daß die Gebrauchsabnahme erfolgen konnte, die Rotschwänzchen wiederum selbst vornahm. Und auch hierbei ging es gründlich zu Werke. Es duckte sich tief in das Nest hinein und drehte sich im Kreise, um die Probe zu machen, ob es sich auch warm und weich darin läge.

Nun saß Rotschwänzchen tagein, tagaus im Nest und flog nur einmal für Augenblicke in die nächste Umgebung, um Futter zu suchen, und etwas weiter weg, um zu trinken. Es war wirklich nicht leicht, bei dem herrlichen Frühlingswetter zu Hause zu sitzen. Auf der nahen Wiese tummelten sich die anderen Vögel, aber Rotschwänzchen wußte, wofür es dies Opfer brachte; es würde durch ein großes Glück entschädigt werden. Schon rückte der Zeitpunkt nahe heran, an dem es im Nest quielebendig zu werden versprach. . . .

Da bezog sich der Himmel. Vielleicht war es nur ein schnell vorübergehendes Gewitter, das sich durch den heftigen Wind ankündigte. Nun, Rotschwänzchen hatte sein Nest so gebaut, daß nach Vogelermessen kein Unwetter ihm etwas anhaben konnte. Aber der Sturm, der sich da plötzlich aufmachte, war kein gewöhnlicher. Diese Windstöße kamen nicht in gerader Richtung, sondern drehten sich und versuchten, das Nest in die Höhe zu heben. Rotschwänzchen war noch jung und mochte einen Wirbelsturm noch nicht erlebt haben. Sonst wäre es sicherlich nicht im Augenblick drohendster Gefahr noch einmal ausgeflogen, um schnell nach Käfer zu picken.

Inzwischen geschah das Unglück. Ein Wirbelwind packte das Nest von unten, hob es hoch, drehte es im Kreise und trug es durch die Luft, wobei der zerbrechliche Inhalt herausfiel und an der Erde zerstückelt wurde. Das Nest selbst verfiel sich, arg zerstückelt, im Gartenzaun. . . .

Als Rotschwänzchen wieder zurückkam, fand es die Stelle, da eben noch sein Nest gestanden hatte, leer. Zunächst begriff es nicht gleich, was geschehen war. Es hüpfte auf dem lahlen Pfeiler ringsherum, poghte mit dem Schnabel an den Holzballen des Daches und suchte alle Ritzen ab, vergeblich. Verzweifelt und ratlos saß es mit aufgeplustertem Gefieder da. Sein Werk war vernichtet, und alle schönen Hoffnungen waren zerstört. Umsonst das Opfer, das es dem werdenden Leben gebracht; und ohne Sinn, weil ohne Pflicht, sein eigenes Dasein.

Noch konnte Rotschwänzchen sein Unglück nicht fassen. Es flog immer wieder um den Pfeiler herum und durch den Garten. Aber es fand nicht, was es suchte. Da erhob es von der Spitze eines Obstbaumes herab sein Stimmchen zu einer Klage. Es waren herzerreißende Schreie. Und wieder flog es zum Pfeiler zurück und ruhte erschöpft aus. Schon wurde es dunkel. Die Nacht würde furchtbar werden. Heimat- und bestimmungslos, ohne Obdach und ohne die Gewißheit eines Daseinszweckes würde Rotschwänzchen in dieser Nacht keine Ruhe finden. Mergelich schaute es ins Weite und rührte sich nicht von der Stelle. . . .

Auch ich, der ich den Vorgang beobachtet hatte, fand in dieser Nacht keinen Schlaf. Nach Mitternacht schlich ich mich noch einmal auf die Terrasse hinaus. Es war sehr finster. Nicht einmal der Mond wollte die Qual des kleinen Vogels durch seinen milden Glanz lindern. Er sollte in seiner Herzensangst ganz allein bleiben.

Ich machte Licht und sah Rotschwänzchen, furchtbar in die Ecke gelauert, auf dem lahlen Geflein an eben der Stelle sitzen, an der noch vor einigen Stunden sein Nest gestanden hatte. Es hielt sein Köpfchen nicht zum Schlaf in das Gefieder gesteckt — es wachte, wachte in letzter treuer Pflichterfüllung.

## Aus Baden und Nachbarstaaten.

( ) Kaffatt, 24. Mai. Ueber Sonntag waren in dem Mauern unserer festlich geschmückten alten Soldatenstadt die Kameraden des ehemaligen Badischen 14er-Fußartillerie-Regiments. Am Samstag abend fand in der Carl Franz-Halle ein Festbankett statt. Der Sonntag wurde eingeleitet durch Festgottesdienste, worauf im Ehrenhof des Schlosses eine Heldengedenkfeier abgehalten wurde. Nachmittags bewegte sich ein städtischer Festzug durch die Stadt, wobei die alten Soldaten von der Bevölkerung alenthalben herzlich begrüßt wurden. Der nächste Regimentstag soll Anfang Mai 1937 in Freiburg stattfinden.

( ) Lahr, 24. Mai. Im 89. Lebensjahr starb hier der Gründer und Seniorchef der Armaturenfabrik Carl Nestler, Herr Carl Nestler. Sein Unternehmen, das in jungen Jahren mit einem handwerksmäßigen Betrieb begann, entwickelte sich zu einer in Lahr führenden Industrie, deren Erzeugnisse Weltruf erlangten.

( ) Lautenbach (Kenshtal), 24. Mai. Im Büro der Reparaturwerkstätte Seebacher in Winterbach wurde in der Nacht zum Samstag eingebrochen und eine Kassette mit Wertpapieren und Scheidbüchern in beträchtlichem Wert entwendet. Den Bemühungen der Oberkirchener Gendarmerie gelang es schon am Morgen, den Täter festzunehmen. Es handelt sich um einen jungen Mann von hier, der bei Seebacher beschäftigt war und daher mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut war. Er wurde ins Bezirksgefängnis nach Offenburg eingeliefert.

( ) Hörden bei Gernsbach, 23. Mai. Ihren schweren Brandwunden erlegen ist die Schülerin Lydia Stöber. Der Unfall ereignete sich bei einem Ausflug während des Abfchens.

# Baden.

## Zum Gedächtnis Schlageters

Nächtliche Feiertunde an seinem Grab.

Schönau im Wiesental, 24. Mai.

Zur 13. Wiederkehr des Tages, an dem der letzte Soldat des großen Krieges und der erste Blutzuge des Dritten Reiches auf der Gölzheimer Heide von französischen Kugeln durchbohrt, sein Leben aushauchte, fand eine nächtliche Feiertunde am Grabe Albert Leo Schlageters statt. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren tausende Volksgenossen zur Teilnahme erschienen. Ein Fackelpalast der SA und eine große Anzahl von Uniformierten aller Parteigliederungen gaben der nächtlichen Feier, zu der Gruppenführer Ludin und der stellvertretende Gauleiter der Rhön sowie der Gauwart der NSDAP erschienen waren, einen festlichen Rahmen.

Gruppenführer Ludin gab eine ergreifende Schilderung des heldenhaften Lebens Albert Leo Schlageters. Die Schlageter-Feiern, so führte der Redner aus, haben nichts zu tun mit Haß und Chauvinismus. Sie bedeuteten nur ein gemeinsames Bekenntnis zu Führer und Volk.

Alle in Deutschland seien nur von dem tiefen Wunsch befeuert, daß auch die Nachbarn jenseits des Rheines erkennen mögen, daß das deutsche Volk in Frieden leben will und Kraft sammelt zum Wiederaufbau.

### 10 Jahre Ortsgruppe Kuppheim der NSDAP.

Die Ortsgruppe Kuppheim der NSDAP feierte am Sonntag ihr 10jähriges Bestehen. Die Veranstaltung wurde eröffnet mit einem Appell von nahezu 800 Politischen Leitern des Kreises Karlsruhe-Ettingen auf dem Sportplatz, auf dem der stellv. Kreisleiter Wehbecher der Ortsgruppe die neue Ortsgruppenfahne übergab.

Inzwischen war Ministerpräsident Köhler eingetroffen; er nahm vor dem Rathaus den Vorbeimarsch der Formationen ab und begab sich dann durch ein dichtes Spalier zum Festplatz. Nachdem Pg. Wehbecher den Platz auf den Namen Horst Wesselplatz geweiht und in die Obhut der Gemeinde übergeben hatte, ergriff

### Ministerpräsident Köhler

das Wort. Der Ministerpräsident führte u. a. aus, wir wollen den Geist wachhalten, der die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung einst zusammenhielt. Unsere Aufgabe kann nur darin bestehen, dem Führer in seinem Werk, die deutsche Nation noch weiter emporzuführen, beizustehen. Das könne nur erreicht werden, wenn alle Volksgenossen in einer geschlossenen Front zusammenstehen. Aus diesem Grunde ist auch die enge Verbindung zwischen Stadt und Land, wie sie hier veranschaulicht wird, zu begrüßen. Der Ministerpräsident schloß: Wer sieben Jahre im härtesten Kampf gestanden und drei Jahre lang ernste Aufbauarbeit geleistet hat, der darf ruhig auch einmal ausspannen und Feste feiern. Die Treue zu dem Führer ist das Höchste.

Nach dem dreifachen Siegesheil auf den Führer sprach Kreisleiter Wörth die Schlussworte, an die sich das Kampflied der Bewegung anschloß.

Der Tag wurde beschlossen mit einem Zapfenstreich am Abend und einem großen Feuerwerk.

## Badisches Staatstheater Karlsruhe.

Montag, 25. Mai: NS-Kulturgemeinde. „Mona Lisa.“ Oper von Schillings. 20 bis nach 22. (0.90 bis 1.90.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 26. Mai: C 25. Zum erstenmal wiederholt. Zum Gedächtnis von Albert Leo Schlageter. „Die einsame Tat.“ Ein Stück von Sigmund Graff. 20—22.45. (4.50.)

Mittwoch, 27. Mai: A 26 (Mittwochmiete), S II, 13. ThGem. 2. SGr. und 1301—1400. „Faust“. 1. Teil. Von Goethe. 19 bis 23. (5.—)

Donnerstag, 29. Mai: C 26 (nicht D — Donnerstagmiete). ThGem. 1101—1200. „Der Teufel im Dorf.“ Ballett von Hotta-Makar. 20—22.15. (4.50.)

Freitag, 29. Mai: F 26 (Freitagmiete). ThGem. 1001 bis 1100. Doppelgastspiel: Mary Esjelgroth — Karl Haub. „Der Troubadour.“ Oper von Verdi. 20 bis nach 22.30. (5.70.)

Samstag, 30. Mai: C 27. ThGem. 901—1000. Gastspiel Karl Haub. „Sly.“ Oper von Wolf-Ferrari. 20 bis gegen 23. (5.—)

Sonntag 31. Mai: B 25. Neu einstudiert. „Faust“. 2. Teil. Von Goethe. 19.30 bis nach 23. (5.70.)

Montag, 1. Juni: C 26 ThGem. 701—800. Neu einstudiert: „Carmen.“ Oper von Bizet. 19.30 bis 22.45. (5.70.)

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

### Vorverkaufsstellen:

Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30 bis 13; 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz

## Freiwillige Versteigerung

Donnerstag, 28. Mai 1934, versteigere ich aus gutem Hause, mittags 2 Uhr, gegen Barzahlung, Hildstr. 3, im Hof:

Sofa mit 2 Sesseln, Vitrine, 6 Polsterstühle, Bücherschrank, Damenschreibtisch, Regulateur, Uhr unter Glasglocke, Waschtisch mit Marmor, Diwan mit Kissen, 2 Spiegel, Schrank, Kommode, Wickelkommode, Waschtisch, 1 Küchenschrank, Küchenkreuz, Küchentisch und Stuhl, Gasherd mit Grill, und sonstiger Hausrat

Besichtigung 1/2 Stunde vor der Versteigerung.

Jäger, Versteigerer.

**Kundfaut in jedes deutsche Haus!**

Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Zigarrenhandlung Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503; in Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung (vorm. Musikhaus Weiß), Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458).

Sonntags: Bad. Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr).



# Turnen, Spiel, Sport



### Fußball

Endspiel um den Reichsbundespokal:

in Leipzig: Sachsen — Südwest 9:0

Auswahlspiele:

in Nürnberg: Deutsche Elf — FC Everton 1:1  
in Erfurt: Mitte — Württemberg 5:5  
in Bremen: Norddeutschland — Nordholland 10:1  
in Kassel: Kassel — Danzig 0:1

Süddeutsche Aufstiegs Spiele:

Gau Südwest:  
Germania Ludwigshafen — Teutonia Hausen 7:0  
SV Wiesbaden — MSV Darmstadt ausgefallen  
1. FC Kaiserslautern — Reichsb.N.W. Frankfurt 0:5

Gau Baden:

FB 04 Rastatt — Spvgg Sandhofen 6:1

Gau Württemberg:

Union Bödingen — Spvgg Trossingen 5:1  
SV Göppingen — VfR Gaisburg 4:2

Gau Bayern:

Jahn Regensburg — TB 1880 Fürth verl.  
VfB Coburg — Post-SV Würzburg 5:0  
VfB Ingolstadt-Kingsee — Schw. Augsburg 3:1

o-Tschammer-Pokalspiele:

1. FC Pforzheim — Union Niederrad (Sa) 3:1  
Spvgg Untertürkheim — SV Feuerbach 1:2

Süddeutsche Freundschaftsspiele:

VfB Stuttgart — Hamburger SV (Sa) 2:3  
VfB Geislingen — Bayern München (Sa) 1:7  
VfB Lahr — VfB Mühlburg (Sa) 3:2  
Riders Offenbach — Westfalia Herne 4:2  
SV Waldhof — Bayern München 2:4  
VfR Pforzheim — Hamburger SV 2:4  
Freiburger FC — VfB Mühlburg in Elgersweier 3:1  
VfB Juffenhäuser — Union Niederrad 4:1  
FC Sigen — Sportfr Ehlingen 1:6  
Stadelfellbach — Sportfreunde Stuttgart 2:4  
Allianz Stuttgart — Spvgg Bad Cannstatt 3:5  
FC 08 Billingen — FK 03 Birmlans 1:0  
Heilbronn 96 — Karlsruher SV (Sa) 0:5  
VfL Redarau — Phönix Ludwigshafen (Sa) 3:2

Auf Reisen ..

Herta Berliner SC — VfR Mannheim (Sa) 6:3  
Tennis-Bor. Berlin — 1. FC Nürnberg (Sa) 2:3  
Turu Düsseldorf — 1. SV Ulm 3:1  
Eintracht Braunschweig — 1860 München 4:2  
SV 05 Dessau — VfR Mannheim 4:1  
Steinach 08 — Spvgg Fürth 3:6

Hochschul-Vorjahrturne:

in Berlin: Universität Berlin — Universität Heidelberg 2:5

## Um den Aufstieg zur Bezirksklasse.

In Ettingen: Ettingen—Durlach-Aue 2:1.

In Hochstetten: Hochstetten—Destrungen 3:3.

Nach diesem Spielfonntag zeigt die Tabelle folgenden Stand:

Ettingen	3	3	0	0	12:5	6:0
Destrungen	3	1	1	1	10:11	3:3
Durlach-Aue	3	1	0	2	8:7	2:4
Hochstetten	3	0	1	2	6:11	1:5

3 Elfmeter — 3 Tore!!

Ettingen 1.—Durlach Aue 1. 2:1 (0:0).

Der gestrige Tag brachte für uns Ettinger eine weitere Klärung in der Aufstiegsfrage; hat uns doch der glückliche Sieg über unseren schärfsten Rivalen, die Spielvereinigung Durlach-Aue dem Ziele ein großes Stück näher gebracht. Nahezu 2000 Zuschauer hatten sich eingefunden; Ettingens Sportfreunde und die Anhänger aus den umliegenden Orten stellten sich vollzählig ein und Durlach-Aue brachte einen treuen Anhängerkreis von nahezu 500 Personen mit. Nach einem Vorspiel der Reserve betreten die Mannschaften in kompletter Besetzung mit dem

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Dienstag abend:

Schwache Winde, vielfach heiter, tagsüber warm, trocken.

Barometerstand: Regen oder Wind — Veränderlich.

Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 9 Grad über Null.

Rheinwasserstand:

Magau

22. Mai: 23. Mai:

444 452

Unparteiischen Henn (Phönix Karlsruhe) das Spielfeld. Ettingen hat Seitenwahl und nimmt die Sonne als Bundesgenossen, um in der zweiten Spielhälfte das Trainingsstor zu haben. Fieberhafte Spannung zeigt sich auf allen Seiten, alles ist gespannt: Wie wird der Kampf enden? Es gibt kein langes Abtasten der Mannschaften, elanvoll beginnt der Kampf und zeigt im Feldspiel, wie vor den Toren die spannendsten Momente; beide Tore kommen abwechselungsweise in Gefahr, doch aufmerksame Hintermannschaften wissen jeden Erfolg zu vereiteln und lassen gleich den Schluß zu, daß hier nur die glücklichere Mannschaft als Sieger hervorgehen kann. Das ganze Spiel stand überhaupt im Zeichen überragender Hintermannschaften, die die beiden Stürme ganz zur Erfolglosigkeit verurteilten. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederantritt beherrscht 15 Minuten lang Ettingens Elf ganz das Spielfeld, immer wieder rollten die gefährlichen Angriffe vor Durlachs Heiligtum und da können die Erfolge nicht ausbleiben. Wie die Löwen wehrten sich die Durlacher der jetzt drückenden Ueberlegenheit ihres Gegners und in der Hitze des Gefechtes — Hände im Strafraum — Elfmeter, das war der Gedanke eines Augenblicks. Der kleine Rechtsaußen Mehger, mit der Ausführung betraut, fecht den Schuß scharf auf den rechten Pfosten, erst den Nachschuß kann Weider zum ersten Treffer einleiten.

In der 17. Minute steht das Spiel 1:0. Immer noch kann Ettingen das Spiel überlegen gestalten; da schrillt auch schon wieder die Pfeife des Unparteiischen, Hände im Strafraum und der zweite Elfmeter, durch Mehger glänzend verwandelt, führt zur 2:0-Führung. Diesen Vorsprung kann Ettingen bis 3 Minuten vor Schluß halten. Da passiert auch dem linken Läufer Fischer das Mißgeschick eines Handballspieler und Durlach kann den ersten Gegentreffer anbringen, der auch das Schlussergebnis herstellt. Herr Henn-Karlsruhe als Pfeifenmann leitete zufriedenstellend.

Ettingen 2.—Durlach-Aue 2. 1:0.

Auch die Reserve errang einen achtbaren Erfolg. Bereits in der ersten Spielhälfte kann Ettingen den ersten und einzigen Treffer des Spieles anbringen und kann diesen Vorsprung halten. Unter Herrn Weider-Daglander verlief dieser Kampf zufriedenstellend. Le.

Privatspiel:

FC. Schwann 1.—Schöllbrunn 1. 1:1.

## Handball

Hindenburg Minden — TB Altenstadt	19:2
Rafensport Mülheim — Kurheffen Kassel	19:4
Berliner Spvgg 1892 — MTV Leipzig	14:8
MTV Stettin — Ost Hannover	2:8
Spvgg Fürth — Obermerding	9:8
SV Waldhof — MSV Darmstadt	8:4

## Sachsen—Südwest 9:0 (4:0)

Sachsen „Reichsbundespokal“-Gewinner.

Das Wiederholungsspiel um den Reichsbundespokal endete mit einem großen Triumph des Gaues Sachsen, dessen Mannschaft in Leipzig den Gau Südwest mit 9:0 (4:0) in Grund und Boden spielte.

Vor einem Vierteljahr trennten sich beide Gaue im Frankfurter Stadion im damaligen „Bundespokal-Endspiel“ trotz verlängerter Spielzeit unentschieden, 2:2. Damals vergaben die Südwestdeutschen, bei einer 2:0-Führung ganz wie der Sieger aussehend, die große Gelegenheit, den im Jahre 1934 schon einmal gewonnenen Bundespokal wieder zurückzuerobern.

Das Wiederholungsspiel im Stadion des VfB Leipzig ergab ein ganz anderes Bild. Für den Gau Südwest stand Edert, der schützgewaltige Wormatia-Stürmer, durch seine Mitwirkung beim letzten Everton-Gastspiel in Nürnberg nicht zur Verfügung. Gramlich und Fath hatten einige Tage vorher in Stuttgart gegen Everton mitgewirkt und machten

## Zur Fahrt nach Beuron mit der „Abtals-Perle“

ist nachzutragen:

Der im Inserat der Samstagsausgabe genannte Fahrpreis gilt für Hin- und Rückfahrt.

Abfahrt Ettingen vorm. 1/2 7 Uhr.

Ankunft Beuron etwa 10—1/2 11 Uhr.

Abfahrt Beuron nachm. 1/2 7 Uhr.

Ankunft Ettingen etwa 10—1/2 11 Uhr.

Anmeldungen mögl. heute, auch im Ztg.-Haus Rees.

Priv. Kraft-Omnibus-Verkehr: Wäldin.

## Zurück

**Gertrud Obert**

geb. Irmer

Dentistin

Vordersteig 12a.

Fernruf 228.

Das neue amtliche

**Kursbuch**

Preis 1.— Mk.

Amtl. grüner

**Taschenfahrplan**

Preis —.40 Mk.

Amtl. gelber

**Kraftpost-Fahrplan**

Preis 20 Pfg.

— Sommer-Fahrplan —

ist erschienen und zu haben in der

**Buchdruckerei Alfred Graf.**

In Leipzig einen vollkommen überprüften Eindruck. Weitere Umstellungen in letzter Stunde — Gold (Saarbrücken) ließ die Eif im Stich und Pflug (Niederrad), der von Frankfurt nach Hertzfeld und von dort wieder nach Frankfurt „wandernde“, wurde vom Deutschen Fußballbund nicht freigegeben — taten ein übriges. Der Gau Südwest war also gezwungen, mit stumpfen Waffen nach Leipzig zu fahren.

### Badische Junioren-Meisterschaften

Vor etwa 500 Zuschauern kamen auf dem Plage des TB 46 Mannheim die ersten badischen Junioren-Leichtathletik-Meisterschaften zum Austrag. Der Nachwuchs verriet einen prächtigen Kampfesgeist und die Leistungen waren zum Teil von beachtlicher Güte. Hervorzuheben sind der Diskuswurf von Jenter (Raftatt) mit 39,85 Meter, der Hochsprung von Rahrmann (Schwehingen) mit 1,74 Meter, sowie der Stabhochsprung von Sutter (Bruchsal) mit 3,60 Meter. Keller (TB 46 Mannheim) gewann die 100 Meter mit 11,2, während der 400-Meter-Lauf eine sichere Sache von Braun (Raftatt) war.

100 Meter: 1. Keller (TB 46 Mannheim) 11,2; 2. Mojer (SB Schwehingen) 11,8. — 200 Meter: 1. Felder (Phönix Karlsruhe) 23,4; 2. Herrwerth (TB 46 Mannheim) 23,4. Brustbreite zurück. — 400 Meter: 1. Braun (SB Raftatt) 53,2; 2. Hoefler (MTG) 53,4. — 800 Meter: 1. Lauber (SpB Baden-Baden) 2,05; 2. Walf (RFB) 2,07. — 1500 Meter: 1. Rummerholz (SB Freiburg) 4,12,6; 2. Berl (TG Heidelberg) 4,16,0. — 3000 Meter: 1. Höll (SpB Baden-Baden) 9,09,4; 2. König (Turnerschaft Freiburg) 9,22,4. — Weitsprung: 1. Kopper (Universität Heidelberg) 6,38; 2. Feilmeier (VFR Mannheim) 6,33. — Hochsprung: 1. Rahrmann (SpB Schwehingen) 1,74; 2. Sutter (TB Bruchsal) 1,71. — Dreisprung: 1. Herrwerth (TB 46 Mannheim) 12,44; 2. Koch (Post Mannheim) 12,17. — Stabhochsprung: 1. Sutter (TB Bruchsal) 3,60; 2. Hilfer (TB Ottenhöfen) 2,90. — Kugelstoßen: 1. Jenter (TB Raftatt) 12,46; 2. Wersinger (TG Heidelberg) 11,82. — Diskus: 1. Jenter (TB Raftatt) 39,85; 2. Sutter (TB Bruchsal) 38,97. — Speerwerfen: 1. Waibel (TuSpB Pfersheim) 50,48; 2. Mailä (RFB Raftatt) 48,11. — Kreis-

Stafelmeisterchaften: 4mal 400 Meter: 1. VFR Nedarau 3,38,4; 2. TB 46 Mannheim 3,50,4. — 4mal 1500 Meter: 1. VFR Nedarau 18,14,0. — 4mal 100 Meter (Frauen): 1. TB 46 Mannheim 53,6; 2. MTG 55,0. — 4mal 100 Meter (Männer): 1. TB 46 Mannheim 45,1; 2. Post Mannheim 45,6.

### Mansfeld siegt in Köln

Große Triumphe der Auto-Union: Drei DAW-Siege. — 75 000 Zuschauer.

Das dritte Kölner Stadtwaldbremsen auf einer 2,636 km langen Rundstrecke sah erstmalig auch die Sportwagen am Start und endete bei den Kraftfahrern mit einem großen Triumphe der Auto-Union.

In drei von fünf Klassen waren die DAW-Räder siegreich und stellten neue Rekorde auf. Der Sieger der Halbliter-Klasse, Mansfeld, fuhr mit 51,37 Min. für die 40 Kunden (105,44 km) mit 122,5 km-Std. nicht nur die Tagesbestzeit, sondern auch einen neuen Streckenrekord. Bei den „Kleinen“ war DAW vollständig überlegen. Geiß siegte mit 115 km-Std. Den dritten DAW-Sieg gab es bei den Seitenwagen. In der 600er-Klasse fuhr Toni Bahl mit 108 km-Std. die beste Zeit aller Gespannfahrer. NSU sicherte sich durch Heiner Fleischmann in der 350er Klasse den Sieg. Der Nürnberger ließ mit 116,5 km-Std. seinen Markengefährten Steinbach nur um 20 Zentimeter (!) hinter sich.

In der Halbliterklasse belegte Fleischmann dann noch den zweiten Platz. In der großen Seitenwagenklasse kam der Nacherer Weyses auf Harley mit 99,4 km-Std. nach zahlreichen Ausfällen zum Siege. Die Ausweissfahrer zeigten, daß es um den deutschen Nachwuchs sehr gut bestellt ist.

Rund 75 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Der Kurs war überaus schwierig, er glückte einer halbierten „Mitt“, einer kurzen Geraden folgte eine scharfe und eine weitausgehende Linkskurve. Das andauernde Kurvenfahren war besonders anstrengend. Die Solomachinen hatten 40 Kunden gleich 105,44 km, die Seitenwagen 30 Kunden gleich 79,8 km zu fahren.

### Schwarzmann vor Winter und Stadel Olympia-Ausscheidungsturnen in Heidelberg

Das Ausscheidungsturnen der Olympia-Kernmannschaft wurde auf dem Heiligen Berg beendet. 6000 Zuschauer wohnten den Rübungen der 12 Besten bei, die an allen Geräten ganz Hervorragendes zeigten und Beifallsstürme auf Beifallsstürme entkesselten. Eine ganze Reihe unserer Spitzturner konnte diesmal volle Punktzahlen erreichen, so Schwarzmann beim Pferdssprung, Steffes am Quersperd, Wolf an den Ringen und Winter am Red. Alfred Schwarzmann erwies sich als bester Rürturmer und hielt unangefochten die führende Stellung bei. Der Sieger Schwarzmann erreichte an den einzelnen Geräten folgende Punktzahlen: Pflichtübungen: Pferdssprung 9,900; Ringe 9,600; Freübung 9,667; Red und Barren je 9,867; Pferd 9,500; Rürt-Pferdssprung 10; Ringe 9,700; Freübung 9,733; Red 9,800; Barren 9,867; Pferd 9,567; Gesamt: 117,068 Punkte. Das Endergebnis: Schwarzmann (Wünsdorf) 117,068 Punkte; Winter (Frankfurt am Main) 115,833; Stadel (Konstanz) 115,401; Stangel (München) 114,367; Steffes (Bremen) 114,132; Wolf (Schwabach) 114,034; Bedert (Neustadt im Schwarzwald) 113,700; Sandrock (Langensfeld) 112,256; Friedrich (München) 11,900; Schelmcher (München) 111,532; Mod (Berlin) 111,201; Müller (Leuna) 110,100.

### 1860 München überlegen siegreich

Um die süddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben kämpften in Stuttgart die Gaumeister von Württemberg, Baden und Bayern, TB Georgii-Allianz Stuttgart, TB Fahr-Rubbach und 1860 München. Da der badische Meister ohne seine Rekordeute Jägler und Zähler antrat, gestaltete sich der Titelfampf zu einem Zweikampf zwischen 1860 und Stuttgart. Die Münchner, in prächtiger Form, siegten schließlich mit 3605 Pfund vor Georgii-Allianz Stuttgart mit 3445 Pfund und Rubbach mit 2315 Pfund. Im Verlaufe der Kämpfe stellte der deutsche Bantamgewichtmeister Schuster (1860) im beidarmigen Drücken seinen eigenen deutschen Rekord von 172 auf 175 Pfund.

## „ALBA“

Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Ettlingen

### 14. ordentl. Generalversammlung

der „Alba“, Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Ettlingen

am Sonntag, den 7. Juni 1936, 20 Uhr, im oberen Saale des Gasthofes zum „Hirsch“ in Ettlingen.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
  2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz.
  3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
  4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
  5. Neuwahl für die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
  6. Satzungsänderung.
- Trträge sind schriftlich bis zum 2. Juni 1936 beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates einzureichen.

Der Aufsichtsratsvorsitzende:  
Engelmann.

## Bau- und Sparverein Ettlingen

e. G. m. b. H.  
Einladung

zur  
32. ordentlichen Generalversammlung  
im „Sternen“ (Nebenzimmer)

auf Samstag, den 6. Juni 1936, abends 8 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1935.
2. Bericht des Prüfungsausschusses des Aufsichtsrats.
3. Bericht über die im Oktober 1935 vorgenommene gezielte Prüfung.
4. Genehmigung des Jahresabschlusses für 1935.
5. Verteilung des Reingewinnes für 1935.
6. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Festsetzung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder.
9. Satzungsänderungen. § 4 Abs. 1, § 25 Buchstabe n, § 28 Abs. 2, § 29 Abs. 2, § 31, § 33 Neufassung, § 34 Neufassung, § 38 2 und 3, § 39 Abs. 1.

Der Jahresabschluss für 1935, sowie der Geschäftsbericht für 1935 nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates liegen in der Zeit vom 21. Mai bis 5. Juni 1936 in der Geschäftsstelle der Genossenschaft von 16—19 Uhr zur Einsicht der Genossen auf.

Der Aufsichtsrat:  
gez. Friedrich Müller.

## Eine freudige Ueberraschung

wird es allen Ihren Freunden, Verwandten und Bekannten sein, wenn Sie an Pfingsten Ihre Verlobungsanzeige im Albtalboten lesen.

Zur Benachrichtigung Ihrer Freunde von auswärts finden Sie bei uns ein Auswahl in Verlobungs-Karten und Briefhüllen die wir Ihnen rasch und billig liefern

Buch- u. Steindruckerei R. Barth  
Ettlingen Kronenstraße 26

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit



**ATA**

trocken  
stets zu putzen.

Wohlwollen Anzeigen  
auf der 7. Seite !!

### Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben entschlafenen

## Karl Bertsch

in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich. Vor allem aufrichtigen Dank für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Tiefgefühlten Dank für den erhebenden Grabgesang des Gesangsvereins „Sängerkränz“ Spinnerei und die Trauerweisen der Musikvereine Ettlingen und Bietigheim, den ehrenden Nachrufen der NSDAP. Ortsgruppe Ettlingen, der NS-Kriegsopferversorgung, den Kameraden des 2. Bad. Art.-Regt. 30 und des Res. Feld.-Art.-Regt. 52, dem Turnverein Ettlingen 1847 Gesangsverein „Freundschaft“, der Metzgerinnung, der Wirtschaftsgruppe des Gastwirtsberufes, dem Militärverein Spessart, der Kriegerkameradschaft Bietigheim und dem Personal des Betriebes. Der barmh. Schwester von der Spinnerei und den Schwestern des St. Vinzentius-Krankenhauses Karlsruhe ein herzliches Vergelt's Gott für die aufopfernde Pflege.

Ettlingen-Spinnerei  
Bietigheim, 23. Mai 1936.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Rosa Bertsch und Sohn Karl.

### Bruchleidende

tragen unsere seit Jahrzehnten bewährten Spezial-Bandagen auch für schwere Hohenbrüche, Leib- und Nabelbandagen, Einlagen für Genuß, Spreiz- u. Knickfuß, Krampfadernstrümpfe. Individuelle Maßanfertigung mit Garantie.

Eugen Frel & Co., Stuttgart-W

Kostenlos zu sprechen in  
Karlsruhe: Mittwoch, 27. Mai, im Hotel  
Luz am alten Bahnhof von 10—12 Uhr  
nachmittags.  
Raftatt: Dienstag, 30. Mai, im Bahnhof-  
Hotel von 1—4,30 Uhr.

### Diejenige Dame,

welche gestern Sonntag nachmittags, vom Grabe meines Mannes und Kindes, sich die dort befindlichen Edelweiss angeeignet hat, wird gebeten, diese wieder auf das Grab zurückzubringen. Sie möge sich schämen, die Toten ihres Lehten zu berauben.

Frau Adolf Karle Ww.

### 50 Mr Adergras

zu verkaufen.  
Zwingerstraße 13.

Kauft bei  
unseren Inserenten



Denken Sie  
an Pfingsten!

Kinder-Spangenschuhe  
in grau, braun und Lack 2.95  
23/26

Dam.-Spangenschuhe 4.95  
in Lack u. Schwarz 5.95

Opanken  
der beliebte Sommer-  
schuh, viele Farben 2.95

Herren-Halbschuhe  
moderne Form, braun  
und schwarz 6.90  
7.90

Herr.-Lack-Halbschuhe 8.50  
mit Mattled.-Garnit 9.50

H.-Sport-Halbschuhe 9.90  
br., doppelsohl., Wulstrd.

Dam.-Rauhleder-Schuhe  
m. groß. Schnallenver-  
schl. u. Bindschlag 5.95

Weib.-Leinensp.-Schuh  
mit 22—26 1.80  
Kreppsohlen 27/30 1.50

Alleinverkauf d. Marke Mediens

Schuh- und Sporthaus

**Götz**

Ettlingen, Marktstraße 7.

Ein kleiner Kastenwagen  
18 Ztr. Tragkraft, sowie ein  
gebrauchtes Damenrad  
billig zu verkaufen.

Zu erfragen im „Albtalboten“

4 Wochen alte  
Mutterkalb  
zu verkaufen.

Jonig, Quergasse 13

10 Ztr. Strohhalm  
einf. Tausch gegen Ziegen  
zu verkaufen.

Zu erfragen im „Albtalboten“  
Kauft deutsche Waren

26 ar ewigen Klee  
zu verkaufen.  
Rheinstraße 70.

Rächter

Schweinemarkt in Ettlingen

Mittwoch, den 27. Mai 1936,

vormittags 7 Uhr.

Inserieren bringt Erfolg

10 Pfingsten im eigenen OPEL

Sie rufen nur an — wir holen Sie ab zu einer unverbindlichen Probefahrt. Alle Typen sind sofort lieferbar. Preise von RM 1650 an ab Werk.

Gebr. Zschernitz, Ettlingen, Fernruf 274